

Ostmärtische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonntage und Ferialtage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichspostämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelnummer (Beilage) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Bolens und durch Vermittlung 20 Pf., für Anzeigen mit Platzvermerk 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Seite 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Rathhausstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 26. Juni 1918.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung I. B. Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 25. Juni. (W.-L.-B.).

Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Das tagsüber mächtige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten lebhafter. Die Erkundungstätigkeit blieb reger. Südlich der Scarpe und auf dem westlichen Aare-Ufer machten wir Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nach starker Feuerwirkung griff der Feind mit mehreren Kompagnien auf dem Nordufer der Aisne an. Im Gegenstoß wurde der Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Die Zahl der gestern früh von brandenburgischer und thüringischer Landwehr östlich von Badonvillers eingebrachten Amerikaner und Franzosen hat sich auf mehr als 60 erhöht.

Leutnant Bilitz errang seinen 20. Luftsieg.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Kühlmann über die Lage.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Dr. von Kühlmann hat gestern im Reichstage die Aussprache über die Haushaltspläne des Reichstages zu längeren Ausführungen benützt, um es vorweg zu sagen, beweisen, daß sich, ebenso wie die innere Politik, auch die auswärtige, nach wie vor ganz in den Spuren des Herrn Bethmann Hollweg bewegt. v. Kühlmann leitete seine Rede, der auch der Reichsminister Graf v. Hertling beiwohnte, mit einem kurzen Überblick über die Ostfragen ein, ohne damit etwas Neues zu bringen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß der Wechsel im österreichisch-ungarischen Ministerium keinen Wechsel in der Politik der verbündeten Reiche bedeute, ohne jedoch auf die in Österreich-Ungarn herrschende verworrene Lage, die durch den begonnenen Abzug unserer Bundesgenossen an der Piavefront kaum eine Besserung erfahren dürfte, näher einzugehen. Auch seine Ausführungen über Rußland, dessen „labilen Zustände“ Deutschland sehr sorgfältig gegenüberstehe, besagten nichts Positives. Mit Genugtuung stellte Kühlmann ferner fest, daß in unserm Verhältnis zu Bulgarien und der Türkei ein Wandel nicht eingetreten und zeigte sich, in den Bethmann Hollweg'schen Fehler verfallend, bezüglich der Lösung der polnischen Frage recht optimistisch. Die Frage der deutschen Grenzrührungen nach Osten verriet Herr v. Kühlmann gänzlich, zeigte dafür aber die Geneigtheit, die polnische Frage noch vor Abschluß des Weltkrieges unter Dach und Fach zu bringen. — ein Fehler, der mit Recht schon oft gerügt worden ist. Obgleich der Redner das „Wie“ der Lösung der polnischen Frage umging, scheint eine austro-polnische Lösung, die Störungen und Trübungen unserer Beziehungen zu Österreich im Gefolge hätte, noch immer in den Köpfen unserer führenden Politiker zu spuken. Das Schwergewicht der Kühlmann'schen Ausführungen lag in dem Teil, der eine ausführliche Antwort an England darstellte. Nachdem der Redner feststellte, daß trotz der glänzenden Erfolge der deutschen Waffen bei unsern Gegnern von einer Friedensbereitschaft nichts zu spüren sei, stellte er die verblichene und das Vertrauen des deutschen Volkes zu unsern Heeresführern erschütternde Behauptung auf, daß durch eine rein militärische Entscheidung ein Ende des Krieges nicht abzusehen und dieses nur durch einen Vergleichsfrieden herbeizuführen sei, — wohl eine der schönsten Behauptungen, die sich ein führender deutscher Staatsmann leisten kann in einer Zeit, in der das deutsche Volkshoer sich anschickt, zum letzten vernichtenden Schlage auszuholen, der uns den deutschen Stolz und Frieden bringen wird. Trotz der von deutscher und österreichischer Seite mehrfach betonten Beteuerungen, daß von Seiten der Mittelmächte von einem abermaligen Friedensangebot nicht die Rede sein könne, stellen die Ausführungen Kühlmanns nichts weiter als die Einladung zu Friedensverhandlungen und damit ein neues deutsches Friedensangebot dar, das in einer Zeit, in der die Gegner zur Einsicht ihrer Ohnmacht gelangt sind, von unabsehbar, verhängnisvollen Folgen begleitet, sein wird. Kühlmann hat damit abermals gezeigt, daß uns eine feste Politik ebenso not tut, wie ein festes Programm, an dem in kommenden Friedensverhandlungen festgehalten werden muß. Aus den Erörterungen, die sich dieser Rede im In- und Auslande anschließen werden, wird Herr v. Kühlmann recht bald erkennen, daß außer ihm nur die Herren Erzberger und Scheidemann, deren Friedensresolution, die schon lange zum alten Eisen gehört, er beipflichtete, sich mit ihm eines Sinnes fühlen werden, — nicht aber das deutsche Volk, das in seiner überwiegenden Mehrheit sich entzweit von seinem Staatssekretär des Auswärtigen nach dieser neuesten Leistung abwendet. Schon stimmt das Organ Erzbergers, die „Germania“, Zubeleymann an, die Kühlmann's Auffassung als „großzügige Politik“ bezeichnet und gespannt ist, was die Alliierten auf seinen Vorschlag, die Umverteilung

heft der deutschen Grenzen als Grundbedingung für einen kommenden Frieden für notwendig zu erklären, antworten werden. Nun wir können der „Germania“, aufgrund mehrfacher Erfahrungen, die Antwort schon heute sagen: sie ist dieselbe, die schon so oft von Frankreich und England herübergeschallte, wenn wir die Friedenshand, ach, so oft, herüberreichen, — „Vernichtung des preußischen Militarismus“, „Desamnetion“ von Elsaß-Lothringen, Räumung des besetzten Gebiets, Wiederherstellung und Gutmachung und eine ausreichende Kriegsschadigung. Jedoch Graf von Starbühl Herr von Kühlmann die Antwort nicht schuldig: „Wir sind nicht wie der Staatssekretär, der Meinung, daß es außer der Integrität unseres Landes nichts gibt, über das nicht verhandelt werden könnte. Unsere Blutopfer sind um anderen Lohn geflossen. Wir müssen uns fügen, und dazu brauchen wir Belgien und Flanderns Küste“. Glaubt Herr v. Kühlmann immer noch daß wir, nachdem unsere Friedenshand von feindlicher Seite mit Hohn zurückgewiesen, weiter Gut und Blut opfern, lediglich zur Sicherung unserer Grenzen? Nie und nimmer wird sich das deutsche Volk um einen Frieden bringen lassen, der wert ist der gebrachtten Opfer und der uns vor weiteren feindlichen Überfällen sichert. Es ist gut in dieser Stunde zu unsern beiden Männern Hindenburg und Ludendorff auszubilden, die über kurz oder lang die Antwort auf diese neueste Leistung Kühlmanns geben werden.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W.-L.-B. meldet amtlich:

Berlin, 24. Juni, abends.

Von den Kampfzonen nichts Neues.

Die feindlichen Berichte

Vom 23. Juni melden im wesentlichen nichts Neues.

Die Unzufriedenheit mit Clemenceau.

Wie die „Zürcher Morgenzeitung“ aus zuverlässiger Quelle von der französischen Grenze erfährt, ist die Unzufriedenheit mit Clemenceau in Frankreich trotz aller gegenteiligen Meldungen ständig im Wachsen begriffen. Man glaube nicht mehr, daß Clemenceau Paris retten könne, und auch in den bürgerlichen Kreisen ist sein Ansehen immer mehr im Schwinden begriffen. Man hört in steigendem Maße die Äußerung, daß Clemenceau, ob nun die Deutschen Paris beschießen, oder ob sie in die Hauptstadt einzögen oder nicht, die längste Zeit Ministerpräsident gewesen ist.

Ruhe vor dem Sturm.

Die französische Sachkritik stellt fest, daß an der ganzen Front Ruhe herrsche, die voraussichtlich zur Vorbereitung eines neuen deutschen Angriffs diene.

Die Flucht aus Paris.

„Daily Mail“ meldet aus Paris: Die Wegführung der überzähligen Bevölkerung nimmt ihren Fortgang. Niemand wird gezwungen, die Stadt zu verlassen; aber man legt die Abreise besonders denjenigen nahe, die im Augenblick der Gefahr am hilflosesten sein würden. Die Krankenhäuser werden noch nicht planmäßig geräumt, obwohl man sich auch hier bemüht, Frauen, Kinder und Greise möglichst weiter in das Innere des Landes zu transportieren.

Englische Bomben.

„Telegraph“ meldet aus Blijingen, daß die beiden Flugzeugbomben, die auf niederländischem Gebiet auf Hardenburg abgeworfen wurden, wobei ein Junge verletzt wurde, englischer Herkunft sind.

Der italienische Krieg.

Aufzug der Österreich.

Der österreichische Tagesbericht

Vom 24. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz:

Die durch Hochwasser und Bitterungsunbill entstandene Lage veranlaßte uns, den Montello und einige Abschnitte anderer auf dem rechten Piave-Ufer erlängsten Stellen zu räumen. Der hierzu schon vor vier Tagen erteilte Befehl wurde trotz den mit dem Uferwechsel verbundenen Schwierigkeiten so durchgeführt, daß dem Gegner unsere Bewegungen völlig verborgen geblieben sind. Mehreres der bereits geräumten Linien waren gestern das Ziel starker italienischer Geschützfeuer, die sich stellenweise bis zum Trommelfeuer steigerte. Auch feindliche Infanterie ging gegen die von uns verlassenen Gräben zum Angriff vor; sie wurden durch unsere Fernbatterien zurückgetrieben.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 23. Juni lautet: Auf dem Montello und an der Piave legt die Infanterie ihren starken Druck auf die Feinde fort und hat während des gestrigen Tages keine Handstreichs und Patrouillen-Unternehmungen mit Erfolg ausgeführt. Westlich von Jagare verfuhr der Feind wiederholt, Angriffe zu machen, die sofort abgewiesen wurden. Eine englische Abteilung machte überraschend einen ungeschulden Eindruck in die feindlichen Linien südlich von Asiago, und nach einem lebhaften Kampfe tötete sie etwa 100 Feinde und kehrte mit 31 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück. Unsere und die alliierten Flieger setzten den Kampf während des gestrigen Tages mit ebensolcher Eifer fort. Sie führten große und wirksame Bewerungen der rückwärtigen Linien des Feindes aus. 10 feindliche Flugzeuge schossen sie ab. Leutnant Flavio Baracchini trug seinen 29. Luftsieg davon. Die Verluste, welche der Gegner seit dem 15. d. Mts. in der Luft erlitt, belaufen sich auf 95 Flugzeuge und 6 Fesselballone.

Die Roter Siegesmeldung.

Das italienische Oberkommando teilt mit: Vom Montello bis zum Meere ist der Feind geschlagen. Er geht, von unseren tapieren Truppen verfolgt, in Unordnung über die Piave zurück.

Orlando ist zufrieden.

Ministerpräsident Orlando ist von der Front nach Rom zurückgekehrt. Sämtliche Minister, Unterstaatssekretäre und viele Vertreter der Behörden erwarteten ihn am Bahnhof und umringten ihn sofort, wie „Corriere della Sera“ berichtet, um Nachrichten über die Lage an der Front zu erhalten. Orlando erklärte nur kurz: „Ausgezeichnet“, und fügte hinzu: „Weiteres können wir auf Montecitorio“. In der Tat erschien Orlando bald darauf in den Wandelgängen der Kammer und erklärte den ihm sofort umringenden zahlreichen Deputierten: „Alles geht ausgezeichnet, unsere Truppen schlagen sich glänzend. Man müsse aber anerkennen, daß auch die Österreicher sich mit dem Mute der Verzweiflung wehren. Das Vertrauen unserer Soldaten ist glänzend, ebenso dasjenige der Bevölkerung auf den Etappenwegen.“ Nach „Secolo“ bestanden die Deputierten hierauf dringend auf eingehenderen Mitteilungen über die tatsächliche Lage, aber Orlando antwortete: „Es ist unnütz, weiteres hinzuzufügen; nur das eine noch: der Kampf ist noch nicht zu Ende, wir müssen weiterkämpfen; denn die Österreicher bemühen sich mit allen Kräften, sich auszubreiten.“

Die Kämpfe im Osten.

Die Säuberung der Ukraine.

Aus Kiew wird gemeldet: Der Stab der gegen den Don-Aussland gefandten Truppen befindet sich, wie die Presse meldet, in Alexitowo an der Bahn Borislogest-Jarjann. Die Truppen gehen auf Urjupine vor. Die bei Jarjann kämpfenden Truppen werden von einem Reiterden auf über 10 000 auf jeder Seite geschätzt. In Stawropol befindet sich eine kombinierte Matrosen- und Kavallerie-Abteilung zum Kampf gegen Denikin, dessen Vortrupp am Kalaus-Fluß östlich Stawropol steht.

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W.-L.-B. meldet amtlich: Unsere Unterseeboote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vorwiegend im Kanal, wiederum 17 500 Brutto-Registertonnen

feindlichen Handelschiffsräume vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Heillose Zustände hat der U-Bootkrieg, wie aus einer italienischen Zeitung hervorgeht, in der Postverbindung zwischen Italien und Ägypten hervorgerufen. Mitte Mai fehlte in Ägypten die italienische Post seit dem 17. April. Zwar traf am 12. Mai ein Dampfer aus Italien in Port Said ein, der aber nur 800 Poststücke für den fernen Osten an Bord hatte. 1917, als die englischen und französischen Postdampfer nur zwischen Marseille und Ägypten verkehrten, blieb die italienische Post manchmal monatelang in Grotus liegen, da kein Dampfer zum Abtransport kam. Als die italienische Postbehörde sich endlich entschloß, die Post über Marseille zu leiten, legten die Postdampfer „aus besondern Gründen“ (des U-Bootkrieg) ihre Abfahrten aus Marseille fort. Doch die italienische Post geht weiter nach Marseille und lagert nun dort.

Die mittelbaren Wirkungen des U-Bootkrieges

auf die feindliche Volkswirtschaft gehen wieder einmal aus einem Jahresbericht hervor, den die Tunnesische Phosphatgesellschaft für 1917 veröffentlicht. Demnach betrug die Phosphatförderung im letzten Jahre nur 217 000 Tonnen gegen 383 000 Tonnen im Vorjahre. Dieser Rückgang ist lediglich die Folge von Kohlenmangel infolge des U-Bootkrieges gewesen. Eine Tonne Kohle kostet heute in Tunnesien 295 Francs gegen 95 Francs im Frieden. Dynamit ist um das 2½fache, Grabenholz um mehr als das Doppelte, Karbure um das 9fache und Eisen um das 7fache im Preise gestiegen. Die großen Transportunternehmen erlaubten im letzten Jahre nur eine Beschiffung von 100 000 Tonnen gegen 280 000 Tonnen im Jahre 1916. Der Gebrauch des Phosphats für die französische Landwirtschaft eine Lebensfrage, der Preis dieses Düngemittels sei aber um mehr als das Doppelte gestiegen und würde noch weiter steigen.

Die Rückkehr der Niederländer.

Nach 'Het Vaderland' ist die Bemerkung des für Niederländisch-Indien bestimmten holländischen Beileitungsschiffes 'Herzog Hendrik' auf unbestimmte Zeit verurteilt worden. Der Beileitung sollte am 18. Juni Holland verlassen. Wie 'Het Vaderland' mitteilt, ist die Verweigerung der Haupterlaubnis seitens Englands erfolgt, weil deutsche Karbonatwerke in dem begleiteten Schiffe nach den Kolonien gebracht werden sollten. Man spricht vom Rücktritt des holländischen Marine Ministers.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Juni 1918.

Oberleutnant Peterzen, bisher von der Armee, ist zum Abteilungschef des Zentral-Nachweis-Bureaus des Kriegsministeriums ernannt worden. Diese im Kriege so ausgedehnte Abteilung bearbeitet Fragen, die die deutschen Verluste (Gefallene, Verwundete, Vermisste, Gefangene und Bernichte — auch Nachforschung nach solchen —) und feindliche Kriegsgefangene in Deutschland betreffen.

Regierungsrat Dr. Faust (Karlsruhe) wurde zum badiischen Bundesratsbevollmächtigten in Berlin unter Verleihung des Titels Ministerialrat ernannt. Diese Stelle wurde erst kürzlich vom Bundtag neu geschaffen.

Der Orden Pour le Mérite ist dem Hauptmann Reichmann verliehen worden.

In der Bundesratsitzung am 20. Juni wurden angenommen: 1. der Entwurf von Bestimmungen über Tarife zur Umwandlung der Abfindung in lebenslängliche Rente, 2. der Entwurf einer Verordnung, betreffend Abänderung und Ergänzung der zum Gesetz über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete vom 3. Juli 1916 erlassenen Ausführungsbestimmungen vom 25. September 1916.

Dem 'Berl. Volksanz.' zufolge soll die Legislaturperiode des Reichstages abertmals um ein Jahr verlängert werden, weil die Möglichkeit geordneter Neuwahlen noch nicht abzusehen ist. Die Legislaturperiode des gegenwärtigen Reichstages wäre am 1. Januar 1918 abgelaufen gewesen, wenn sie nicht im vergangenen Jahr um ein Jahr verlängert worden wäre. Nun soll, da das Kriegsende noch nicht abzusehen ist, das noch für ein weiteres Jahr geschehen.

Zur Lage in Osten.

Die Herrschaft der Tschecho-Slowaken in Madimowol.

Aus Madimowol eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß tschechisch-slowakische Regimenter in Stärke von 14 000 Mann in Madimowol eingesetzt sind. Die Tschecho-Slowaken haben die Sowjet-Behörden ihrer Ämter entlassen und die tschechisch-slowakischen Führer verhaftet. In verschiedenen Stadtteilen entpannen sich Kämpfe, die inoffiziell nur von kurzer Dauer waren, da die Bolschewiken keinen nennenswerten Widerstand leisteten. In Madimowol wehen tschechisch-slowakische Fahnen.

Nach in Moskau eingetroffenen Berichten haben die tschecho-slowakischen Abteilungen auch in Südrussland Erfolge über die bolschewistischen Truppen errungen. In Noworossij haben sich die tschecho-slowakischen Regimenter zweier russischer Kreuze bemächtigt und die Stadt aus den Schiffsgefechten befreit. Mehrere tschechische Bataillone sind in Stawropol eingetrückt und haben die Stadt besetzt. Auch Michajlowka und Serisbitalowo sind den Tschecho-Slowaken in die Hände gefallen.

Nach Meldungen der Moskauer Presse ist der Dampfer 'Jedmarshall Suwarow' von den tschecho-slowakischen Truppen zwischen Rybinsk und Astrachan versenkt worden.

Die neue sibirische Regierung soll sich mit der Bitte um Unterstützung an China gewandt, jedoch eine abschlägige Antwort erhalten haben.

Nach Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist ein von Tischen und Weiser Garde besetzt worden. Zwischen Tschil und Noworossij-Werke hat ein mehrstündiger Kampf stattgefunden. Orenburg soll von Kowalen umzingelt sein.

Weitere Meldungen der Moskauer Presse belegen: Der Sowjet in Tambow wurde unter der Führung 'für die konstituierende Versammlung' von den durch Mobilmachungsbefehl Einberufenen vertreiben.

Trozkij gibt die Stärke der Tschecho-Slowaken auf 30 000 Mann an, die von den Franzosen unterstützt werden.

Die Umsturzgefahr in Rußland.

'Soensta Dagbladet' berichtet aus Helsingfors: Die Räte-Regierung in Petersburg hat einen Marx-Ausflug erlassen, worin sie die Sozialrevolutionäre und Menschewiki beschuldigt, mit den Imperialisten und den tschecho-slowakischen Truppen, die Samara und Omsk erobert haben, zusammenzuarbeiten. Sie fordert alle auf, Widerstand zu leisten. Alle Zeitungen deuten darauf hin, daß die Herrschaft der Bolschewisten bald zusammenstürzen wird.

Nach in Stockholm weiter eingegangenen Nachrichten ist der Zusammenbruch des Bolschewismus nicht so nahe, aber ebenfalls unvermeidlich. Die Nachfolger der Bolschewisten würden jedoch ohne eine Stütze von außen sein, wie sie sich einflussreiche Kräfte in moralischer Anlehnung an Denikin und Däniken, und zunächst von williger Anarchie abgelöst werden, welche sich die Verbandsmächte selber zunutze machen.

Die Moskauer Telegramme besagen: Infolge der Wahlkampagne erschienen alle Petersburger Zeitungen. Bisher üblicher Sieg der Bolschewiki in Petersburg.

Die Antwort der Entente.

Die Entente-Vertreter antworteten auf die Note Nijtschewins, daß sie ihre Schiffe nicht aus den russischen Häfen entfernen können, da sie zum Schutze der Entente-Truppen und des Materials, die vor dem Brest-Litowsker Frieden gelandet wurden, verbleiben müssen.

Der Postverkehr nach Rußland.

Das Ausbleiben der gesamten Post aus Rußland seit November vorigen Jahres hat seine Ursache in der durch die Revolution bewirkten völligen Bruchung und Störung des russischen Verkehrsnetzes. Bei der offensibaren Ausfallslosigkeit, den Postempfangern in Rußland ihre Sendungen sicherzustellen zu können, ist eine zeitweilige Sperrung des Postverkehrs nach Rußland dringender notwendig gewesen. Am empfindlichsten sind durch diese Maßnahme die Kriegsgefangenen und deren Angehörige getroffen worden. Wenn die ersten, die aus eigener Anschauung die wahre Ursache dafür kennen, sich wohl oder übel mit dieser Nachrichtenlosigkeit abfinden, ist's doch natürlich, daß bei den Angehörigen das Gefühl aller Lebenszeichen aus Rußland Besorgnis erregt. In Wirklichkeit liegt jedoch aus den oben angeführten Gründen keinerlei Anlaß zu Besorgnis vor. Die an amtlicher Stelle einlaufenden Meldungen über die allgemeine Lage der Kriegsgefangenen in Rußland enthalten nichts Beunruhigendes.

Jetzt ist die Beförderung von offenen Briefen und Postkarten des allgemeinen Verkehrs und von Gefangenen-Briefsendungen wieder aufgenommen worden, und die deutschen Fürsorgekommissionen sind bestrebt auch die Übermittlung der Nachrichten von Kriegsgefangenen an ihre Angehörigen in die Wege zu leiten. Aber bei der bereits jetzt begonnenen Rückkehr der Kriegsgefangenen nach der Heimat und bei der damit verbundenen Verlegung oder Verschiebung einzelner Kriegsgefangener sowohl, wie auch ganzer Lager und Kommandos, werden in den meisten Fällen die an die bisherigen Adressen der Kriegsgefangenen gerichteten Briefe die Empfänger nicht mehr an diesen Orten antreffen. Die meisten Kriegsgefangenen werden voraussichtlich schon längst die Heimat erreicht haben, ehe die ihnen von Ort zu Ort nachgeschickten Briefe in ihre Hände gelangen können. Dabei muß die allgemeine Inangewiesigkeit und Unsicherheit der russischen Beförderungsverhältnisse immer noch als schweres Hindernis betrachtet werden. Auch von der Übermittlung von Paketen an Kriegsgefangene muß deshalb dringend abgeraten werden; auch Nachforschungen nach einzelnen Kriegsgefangenen sind in Rußland aus demselben Grunde zur Zeit ohne Aussicht auf Erfolg. Diese werden zum großen Teil durch die früher oder später erfolgenden Rückkehr der betreffenden Kriegsgefangenen ihre Erledigung finden, wenn auch bei den Transport-schwierigkeiten und den großen Entfernungen in Rußland immer noch mehrere Monate bis zum Eintreffen der letzten Nachzügler vergehen können.

Provinzialnachrichten.

Gollub, 24. Juni. (Zum Bürgermeister) der Stadt Gollub wählten die Stadtverordneten den Stadtschreiber Meinerad.

Kortitz, 23. Juni. (Ein großes Diebstahl mit Mordtatsachen) wurde durch den Polizeiergenten Krüger mit seinem Hunde 'Ruff' gefunden, als er auf der Suche nach vier Wägen Konferenzen war, die dem Gemeindevorsteher und Hauptmann a. D. Leistikow in Kalben, Kreis Schlochau, gestohlen waren. Die Spur führte 'Ruff' in eine Familie Kollakki. Polizeiergenten Krüger und Gendarmewachmeister Pommeranz aus Dichtenhagen nahmen bei dieser eine Hausdurchsuchung vor, die ein geradezu erstaunliches Ergebnis hatte. Eine ganze Wagenladung Militärsachen, vornehmlich von Luftschifftruppen, wurde hier gefunden. Die gestohlenen Sachen (meist Ballonbedarfstoffe) hatten einen Wert von mehreren tausend Mark. Frau Kollakki gibt an, die ganzen Vorräte von ihrem Sohne aus dem Felde erhalten zu haben. Der Sohn befindet sich bei einer Luftschiff-Abteilung. Das ganze Lager wurde beschlagnahmt.

Marienburg, 23. Juni. (Einweihung des zweiten Soldatenheims.) Gestern fand hier die feierliche Einweihung des zweiten Soldatenheims auf deutschem Boden statt. Das Heim soll den Namen 'General-Feldmarschall von Madensen' tragen. Ins Leben gerufen wurde das Heim von dem Verein 'Kameradschaftliche Soldatenheime Allenstein', bei dem anlässlich der Einweihungsfeier folgende Dringung Ihrer Majestät der Kaiserin einlief: 'Ihre Majestät die Kaiserin lassen für die Weidung von der Eröffnung des zweiten Soldatenheims auf heimatischem Grund und Boden bestens danken und wünschen, daß das Heim in der alten Ordensstadt Marienburg zum Segen arbeite. Graf Müller.'

Elbing, 23. Juni. (100jähriges Bestehen des Landkreises Elbing.) Der Elbinger landrätliche Kreis wurde am 1. Juli 1818 gebildet, und zwar aus der Stadt Elbing und deren Territorium, von dem jedoch das Rittergut Neukuhfeld und die Dörfer Altkuhfeld, Reichenbach und Buchwalde abgenommen und dem Kreise Br. Holland zugewiesen wurden, aus der Stadt Tolkemitt, aus dem ehemaligen Tolkemitt Domänenamt, aus dem Rittergut Cabinen nebst Rehberg, wozu noch das bis dahin zu Dippelshagen gehörige Rittergut Hansdorf kam. Der Flächeninhalt des Landkreises hatte eine Größe von 13,96 Quadratmeilen, wovon 2,71 Quadratmeilen auf das Freilege-Haff entfielen. Anlässlich des bevorstehenden 100jährigen Jubiläums wendet sich der Vorsteher des Kreis-

auschusses an alle Kreiseingewesene mit der Bitte, durch freiwillige Spenden die geplante Gründung eines Kreiswohlfahrtsamtes über diese Gründung soll der Kreisrat am 3. Juli Beschluß fassen zu fördern.

Ostrowo, 23. Juni. (Ein Schwindelwandler) unternahm ein als Soldat in heiliger Garnison befindlicher Dackeder. In der ländlichen Umgebung von Ostrowo, insbesondere bei den allein stehenden Kriegerfrauen, gab er sich als Bevollmächtigter der Kreisverwaltung aus, um in deren Auftrag den Bedarf an Weid und Bestand an Weid-Wirkwaren aufzunehmen. Er verstand es, den Frauen glaubhaft zu machen, daß ein Bedarf an Kleidungsstücken in einem bestimmten Umfange vorliege. Die Sachen würden in den nächsten Tagen von der Behörde überwiesen, doch müßte der Betrag hierfür sofort erlegt werden. In den meisten Fällen erhielt der Betrüger auch größere Geldbeiträge als Vorbehalt und gelangte auf diese Weise in den Besitz einer großen Geldsumme. Erst nach einer längeren Frist erstatete eine Frau Anzeige.

Bromberg, 25. Juni. (Große Schiedungen mit Gerichten) beschäftigten gestern bis 9 Uhr abends die hiesige Strafammer. Wegen Vergehens gegen die Gerichten- und Höchstpreis-Verordnung wurden verurteilt die Kaufleute Eduard Witwinski aus Posen zu 18 000 Mark oder entsprechender Gefängnisstrafe, jedoch nicht über 2 Jahre; der Kaufmann Heinrich Rau aus Bonn zu 8000 Mark Geldstrafe oder entsprechender Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren; vier andere Angeklagte erhielten Geldstrafen von 400 bis 1000 Mark. In den Jahren 1916 und 1917 sind aus den Kreisen Schubin und Jnin fortgesetzt große Mengen von Gerichtengrüße unbefugt hergestellt und verschoben worden. Witwinski hatte davon größere Posten angekauft und 8000 Rentner an Rau verkauft. Die Grüße wurde unter fortgesetzten Preissteigerungen von Hand zu Hand weiter verkauft und schließlich für 130 Mark pro Rentner (Höchstpreis 30 Mark!) an industrielle Werke abgegeben.

Sohsenfah, 23. Juni. (Zu einer Geldstrafe von 40 000 Mark) ist von der hiesigen Strafammer am 25. Januar der Gutspächter und frühere Getreidehändler J. Kzymkowski in Kaufmännischer wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Menggetreide verurteilt worden. Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte in 16 Fällen den zulässigen Gewinn um das Sechsfache überschritten hat. Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Strafammer zurück, weil der Angeklagte, der eines fortgesetzten Vergehens beschuldigt war, nicht auf den veränderten rechtlichen Gesichtspunkt hingewiesen worden war.

Lotonachrichten.

Zur Erinnerung, 26. Juni. 1917 Bombardierung des Delberges bei Jerusalem durch englische Flieger. Besetzung von Athen durch französische Truppen. 1916 Erfolgreiche Kämpfe der deutschen Schutztruppe bei Rodda-Frang in Ostafrika. 1915 Eroberung der Höhen von Les Gorges. 1913 Erneuerung des Verkehrs zum amerikanischen Botschafter in Berlin. 1912 Prinz Rudolf, Sohn des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. 1888 Gefecht bei Hühnerwasser in Böhmen. 1853 Einrücken der Russen in die Moldau. 1807 Zusammenkunft Königs Friedrich Wilhelm III. von Preußen mit Napoleon auf Tilsit. 1830 Abdankung Königs Gustav Adolf von Schweden auf der Insel Wadom.

Thorn, 25. Juni 1918.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Dien: Oberst und Kommandeur einer Inf.-Brigade Hermann Rogalla von Biederstein aus Bromberg; Hauptmann Albert Meiler aus Thorn; Leutnant d. R. Alois Heide aus Jamielnit bei Neumark; Unteroffizier Kurt Mahat aus Danzig (Pion. 17); Grenadier Anton Boniewicz, Sohn des Art.-Depot-Vorarbeiters W. in Thorn; Gefreiter Franz Falowski aus Wiszewo Mühle, Kreis Briesen; Bernhard Jasiński aus Wimsdorf, Kreis Briesen; Sergeant Paul Krowo aus Anislaw, Kreis Culm; Wladislaw Lewandowski aus Malantowa, Kreis Culm; Friedrich Müller aus Schwarzbrunn, Landkreis Thorn; Erich Stepple aus Korzitz, Landkreis Thorn; Franz Styrzyski aus Trebis, Kreis Culm; Boleslaw Walczak aus Thorn; Johann Wisniewski aus Boguslawow, Kreis Thorn; Musikant Konrad Bielefeldt aus Groß Peterwitz, Kreis Rosenberg; Gefreiter Reinhold Jeschke aus Wischelmühle, Kreis Schwetz; Jäger Ernst Sieg aus Traupel, Kreis Rosenberg; Garde-Grenadier Heinrich Piek aus Orienhof, Kreis Culm; Leutnants Hans Ballentin aus Graudenz; Leutnant Hans Mitta, Leutnant d. R. Paul Heinrichs und Leutnant Joachim Otto vom Manen-Regt. von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4.

(Das Eisenerz Kreuz) erster Klasse haben erhalten: prakt. Arzt, Oberarzt d. R. und Regts.-Rat Dr. Wegner aus Hohensalza; Postassistent, Leutnant d. R. August Kunkel, Sohn der Försterrwitwe R. in Freytag. Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Beizer, Landfurmman Arndt, Arbeiter, Landfurmman Paul Zielske und der Schliche Gustav Grabski, sämtlich aus Freytag; Kranenträger Erich Reithold und Reservist Gustav Bestold, Söhne des Bauunternehmers P. in Strelino; Schütze J. Baumann aus Nieder- ausmaß, der außerdem die badiische silberne Verdienstmedaille erhielt.

(Das Verdienstkreuz für Kriegs-hilfe) erhielt Studienrat Wolgram vom königl. Gymnasium in Thorn. (Personalveränderungen in der Armee.) Befördert: Oberleutnant Sgramel im Feldart.-Regt. 81, zum Hauptmann; die Leutnants Gruner im Inf.-Regt. 21, Nitische, Menne im Feldart.-Regt. 81 zum Oberleutnant; Bescheidwibel Thiel (Thorn) zum Leutnant d. R. der Fußart.; von Mellentibin, Oberstleutnant z. D., im Frieden 2. St.-Offizier beim Kommando des Landw.-Bz. 1 Düsseldorf, unter Verleihung des Charakters als Oberst der Abschied mit seiner gekgl. Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. 21 bewilligt.

(Personalien von der Eisenbahn.) Der Regierungsbaumeister Theil in Schneidemühl ist zum 1. Oktober d. Js. nach Breslau versetzt. Der Eisenbahn-Ingenieur Max Martin in Breslau ist zum 1. Juli d. Js. nach Schneidemühl versetzt. — Rangierführer Rossig von Niederhöhnweide-Johannisthal (K. D. Berlin) nach Czarnikau versetzt. Ernannt: zum Baudenkwärter der Bahndienst-Fischer in Bogdorz, Posten 218a. Versetzt

Unterassistent Abraham von Jachütz nach Kruschwitz. Die Prüfung haben bestanden: zum Eisenbahnhilfsassistenten der Unterassistent Bohmann in Montwy; zum Unterassistenten die Eisenbahnhilfsassistenten Bogdanow, Wolsch in Friedebau, die Weichensteller Schulz in Janowitz (Kr. Jelm), Sande in Ostromeke, Eichhoff in Bromberg.

(Personalien von der Zollverwaltung.) Der Oberzollinspektor, Regierungsassessor Dr. Klinsmann in Strasburg Wpr. ist zum Regierungsrat ernannt worden.

(Um ein Haar.) Obgleich wir am Ende des vierzehnjährigen Krieges stehen, denken sehr viele Frauen im täglichen Leben noch: 'auf mich kommt es nicht an'. Das merkt man an tausend Kleinigkeiten, ganz besonders jedoch bei der Sammel-tätigkeit derjenigen Dinge, denen vor dem Kriege keine Beachtung geschenkt wurde. Um nun das Verständnis dafür zu erwecken, wie berechtigt die Haarsammlung ist, müssen die Frauen in leitender Stellung ein praktisches Beispiel bei dem Zusammenklaffen ihrer Vereinsmitglieder anführen. Zehn Frauenhaare geben eine nicht gleich zerreibbare Schnur, hundert Frauenhaare einen Widerstand, den zwei starke Menschen nicht überwinden können. Zwei Stränge von je 100 Frauenhaaren, zum Strid gedreht, genügen, um mittleren Lasten mit Bedeckkraft fortzuschaffen zu lassen. Jede Frau, jedes Kind weiß es, wie unendlich knapp alle Haarflechte sind, die wir im täglichen Leben gebrauchen; aber garnicht genug kann darauf hingewiesen werden, daß die Feinesverwaltung das Frauenhaar dringend benötigt, um starke Stränge, Treibriemen und U-Boot-Dichtungspalten für den großen Bedarf zu beden. Ob wohl jede Frau, die noch immer nach dem Grundsatze: 'auf mich kommt es nicht an' handelt, sich klar macht, daß es drauhen vorm Feind sich oft nur 'um ein Haar' handelt?

(Die Reichskonferenz der deutschen Gaststätten.) Badenverwaltungen, Sanatorien, Fremdenheime und sonstiger betriebliger Berufsgruppen wurde am Sonnabend in Frankfurt a. M. abgehalten. Anwesend waren Vertreter des Kriegsernährungsamtes, des preussischen Handels- und Kriegsministeriums, sowie zahlreicher süddeutscher und thüringischer bundesstaatlicher Ministerien, Kellern, General-Kommandos, Kriegsämter, Kriegswirtschaftsämter, vieler großen Städte, Handels- und Handwerkskammern und von etwa 100 Jagdorganisationen. Zur Beratung standen: Ausreichende Sonderbelieferung und Gleichstellung der Gaststätten mit den Selbstverbraucher, Freigabe der überschüssigen Ernährungsmengen für den freien Handel, die Reichsgasthausmarke und deren Bewertung. Der Vertreter des Kriegsernährungsamtes Geheimrat von Gerner-Berlin schilderte die Wirtschaftslage des deutschen Reiches. Den Kommunalbehörden sei die Selbstverwaltung der Lebensmittelbestände wie bisher anzuerkennen; Sonderzuschüsse durch das Reich für Gaststätten seien zurzeit unmöglich und würden von der Mehrheit des deutschen Volkes als Benachteiligung der Allgemeininteressen empfunden. Der Redner wandte sich gegen die Wiederbelebung des freien Handels. Die Abwendung von der Zwangswirtschaft würde heute katastrophal wirken. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die Bundesratsverordnung über den Schleichhandel jede nur mögliche lokale Auslegung finde, und beschloß, bei der zuständigen Reichsbehörde den Antrag zu stellen, einen Kriegsausflug für das Gaststättengewerbe beim Kriegsernährungsamt zu errichten.

(Aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt) ist Herr Rechtsanwalt Szuman, der sich bei Ausbruch des Krieges in Warschau befand und vergeblich versuchte, nach Thorn zurückzukehren. Der Zug, in dem er sich befand, wurde nicht mehr über die Grenze gelassen und die darin befindlichen Deutschen in Haft genommen. Herr Rechtsanwalt Szuman wurde im Gouvernement Charkow interniert, wo er bei den inneren Wirren wiederholt in Lebensgefahr geriet. Jetzt ist er endlich wohlbehalten wieder in Thorn angelangt.

(Thorner Lehrerverein.) Am Sonnabend Nachmittag hielt der Thorner Lehrerverein im Fiegeleipark eine Sitzung ab, an der auch Familienangehörige und zahlreiche Gäste teilnahmen. Der Vorsitz Herr Köhr gab eingangs der Versammlung die bereits erfolgte Aufnahme neuer Mitglieder in den Verein bekannt. Nach der Begrüßung erhielt Herr Haeder das Wort zu seinem Vortrage: 'Meine Erlebnisse in russischer Gefangenschaft.' Der Vortragende sprach zunächst über seine Verwundung und Gefangennahme und schilderte dann in interessanter Weise russische Zustände, die das Leben unserer kriegsgefangenen Soldaten besonders beeinflussen. Nach dem Vortrage legten musikalische Darbietungen ein, für deren gutes Gelingen Herr Geyer sorgte. Großen Beifall fand der Tulpentanz, auf den noch einige Bauerntänze folgten.

(Symphoniekonzert.) Am Montag Abend hatte das königl. Gouvernement zum besten der Musikabteilungen Thorer Truppen im Krushof ein Symphoniekonzert veranstaltet. Bei der Tatsache möchte man schon verzweifeln, denn sie beginnt die Erwartung zu erfüllen, die wir vom neuen Bangermanien hegen, daß in ihm der Staat nicht nur den Militarismus, sondern in gleichen Maße auch die Kunst und Wissenschaft fördern und pflegen wird. Und die Regierungskonzerte geben auch bereits einen Vorgeschmack von dem schöneren Zustand, den alle Kunstfreunde erstreben, wenn in den Tempeln der Kunst nicht mehr die Nebenwüste vorherrschen. Das gefrige Konzert konnte nur von einer Stelle gegeben werden, die nicht nur kunstfähig der ersten Kunst dienen soll, sondern auch über die Mittel und die Kräfte verfügt, das ideale Ziel frei von allen Bedenken und Rücksichten zu verfolgen und zu erreichen. Das Konzert war, wie treffend gedankt wurde, 'ein Erlebnis'. Im ersten Teil erlebten wir einen Ausflug aufs Land, aber von der Bedeutungslosigkeit des Opernpaziergangs im 'Fank'; denn mit dem inneren Gewinn, mit dem Kunst seinem Begleiter die Schönheit der Wiederverjüngung der Natur erschloß, ließ uns der Genius Beethoven, der uns führte, die Sommerpracht rein und tief empfinden, wie er sie empfand. Das war ein Erlebnis, reich genug, den Tag und mehr auszufüllen. Aber das Gouvernement bot mehr. Es lud, sozusagen, nach dem Ausflug mit Beethoven' noch zu einem Abendkonzert ein, in dem wir wieder Gelegenheit hatten, die Kunst, die gegenwärtig in unsern Mauern weilen, aufzutreten und glänzen zu sehen: Herrn Rauffmann in Werken von Bach und Mendelssohn; Herrn Förster in den 'Zigeunerweisen' für Geigen solo und Orchester von Sarasate, deren glänzende Ausführung ihm einen wohlverdienten Kranz eintrug; Herrn Roters, der den 'Falschingswan' von Schumann mit brillanter Technik vortrug, und das

Quartett unserer Sänger, die uns in das alte iebenlandische Volkslied einführen und damit in eine Zeit, die, wie keine andere Epoche der Weltgeschichte, der unigen gleicht und uns deshalb hier, aufs tiefste ergreift. Mit dem Gebet der Mutter, das auch das unrige ist, schlo das hier ländliche Konzert, das nur den einen Fehler hatte, überreich für einen Abend zu sein.

„Sollt eure Kohlen ab, damit ihr im Winter nicht frieren mugt!“ Von der Thorer Ortskohlenstelle wird uns geschildert: In groen Leitern prangen diese Zeilen in Berlin an den Litfastulen, nachdem vor einiger Zeit in Berliner Tageszeitungen Artikel mit der gleichen Überschrift erschienen waren. Für den Stadtkreis Thorn hat die gleiche Mahnung Bedeutung. Seitens der Kohlenhändler wird verlangt, da besonders die kleinen Verbraucher (Selbstabholer) gar nicht oder sehr wenig bemut seien, eine Winterbevorratung in Brennstoffen vorzunehmen. Diese Sorglosigkeit ist unbegreiflich und kann nicht genug getadelt werden. In den Sommermonaten Mai bis September einschlielich sollen nach dem Stadtkreis Thorn groere Mengen Brennstoffe eingeführt werden, um jedem Verbraucher zu ermöglichen, eine Winterbevorratung vornehmen zu können. Wir können nur dringend raten, die gebotene günstige Gelegenheit unverzüglich und weitestgehend wahrzunehmen und mit der Versorgung von Brennstoffen nicht solange zu warten, bis die kalte Witterung Einzug gehalten hat. Schon wegen der zurzeit günstigeren Verkehrsverhältnisse und aus sonstigen Zweckmaigkeitsgrunden sollte ein jeder Verbraucher seinen Bedarf an Brennstoffen, soweit es die greifbaren Vorräte und bestehenden Vorschriften gestatten, in den Sommermonaten einholen. Wer bei Eintritt kalter Witterung ohne Vorrat an Brennstoffen bleibt, hat sich selbst die Schuld beizumessen, wenn er frieren mu.

„Thorner Stadttheater.“ Aus dem Theaterdat: Morgen, Mittwoch, bleibt das Theater wegen Vorbereitungen geschlossen. Am Donnerstag gelangt die Wiederer-Operette „Drei alte Schätzen“ zur ersten Aufführung. Der Freitag bringt eine Wiederholung von Zellers „Kochhandler“, während am Sonnabend die ermaigten Freizeile der Operette „Rosenblut“ zur letzten Aufführung gelangt.

„Odeon-Lichtspiele.“ Von dem bekannten Kultur- und Auffuhrungsstil „Es werde Licht“ kommt am Freitag ab im Odeon und Sonntag im Metropol der dritte Teil zur Vorführung, worauf wir hiermit hinweisen.

„Thorner Strafammer.“ In der letzten Sitzung wurde weiter verhandelt gegen die 16jahrigen Maschinenputzer Joseph Malinowski, Paul Zieliński und Franz Olszewski von hier wegen schweren Diebstahls. Sie hatten Ende März auf dem Hauptbahnhofe aus einem Betriebslokalgericht Wurst und Butter entwendet. Malinowski erbrach mit einem Eisenstab das Vorhangenschlo des Packwagens, worauf alle drei einstiegen. Malinowski entdeckte im Packwagen einen Kasten. In diesen füllte er sich von den Vorräten 15 Stück Seife, 10 Stück Kieglaseife, 12 Stück Toilettenseife, 3 Pfund Wurst, 5 Pfund Butter und 90 Lichtpatronen. Zieliński und Olszewski nahmen jeder einige Lichtpatronen, ein Stück Seife und etwas Wurst und Butter. Die geständigen Angeklagten wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Da sie bisher unbestraft sind, sollen sie zum Strafausschub behufs späterer Begnadigung bei guter Führung vorgeschlagen werden. — Auch der Einwohnerknecht Gertrud Wojnowski aus Guttenfeld, 14 Jahre alt, wurde ein schwerer Diebstahl, begangen in Schonee, zur Last gelegt. Sie kocht am 5. Oktober der Frau Modzynski im Beisein mit mehreren kraunmundigen Kindern 2 Tschenuhren, 4 Paar Strümpfe, eine Lage Wolle, 2 Rippfachen, ein Blumenforbchen aus Porzellan, eine Zigarrentasche, ein Pfund Speck, ein Paar Kaffee-erlatz, 3 Pfund Apfel und eine Lebensmittelliste. Die Strafammer verurteilte die jugendliche Diebin zu 4 Wochen Gefängnis. Auch diese soll zum Strafausschub behufs späterer Begnadigung bei guter Führung empfohlen werden.

Einem schweren Diebstahl haben auch in jugendlichem Leichtsinn der 14jahrig Arbeiterburde Eduard Schneider und der 13jahrig Schüler Alfred Lau von hier begangen, indem sie mit den kraunmundigen Schülern Berle und Bisjowski in die Barade der Thorer Jugendcompagnie in der Kirchhoffstrae eintraten und aus derselben 2 Paar Stiefel, 3 Milch-, 2 Koppeln und 1 Flöte nahmen. Mit je 2 Wochen Gefängnis sollen sie diesen Diebstahl buen. Auch für sie wird Strafausschub beantragt werden. — Wegen Kaufs von Fleisch ohne Fleischmarken und wegen unerlaubter Ausführ von Fleisch aus dem Kreise Strazburg ist der Schneidermeister Stephan Bartnick aus Charlottenburg vom Schöffengericht zu Strazburg zu 3000 Mark Geldstrafe bzw. 300 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Er war im Dezember d. Js. nach Strazburg gekommen, um in der Umgegend Lebensmittel und Fleisch einzuhamstern. Am 6. Dezember lie er vom Hotel aus durch einen Hausdiener drei Koffer zum Bahnhof schaffen, welche nach Charlottenburg abgehandelt werden sollten. Gendarmereiwachmeister Rippert hielt die Koffer an und fand in denselben 193 Pfund Wurst und Fleisch vor, das beschlagnahmt wurde. Zur Rechtfertigung seiner gegen das schoffengerichtliche Urteil eingelegten Berufung führte Bartnick vor der Strafammer aus, da er das Eingekaufte keineswegs zum Handel erworben habe, wie der erste Richter angenommen, sondern lediglich zum eigenen Verbrauch in seiner aus acht Köpfen bestehenden Familie. Auch seien in den drei Koffern nur 185 Pfund Fleisch und Wurst enthalten gewesen. Das übrige bis zum Gesamtgewicht von 193 Pfund wären andere Lebensmittel, wie Mehl, Butter usw., gewesen. Aus diesen Gründen wäre die Strafe von 3000 Mark viel zu hoch. Der Gerichtshof kam auch zu einer milderen Auffassung der Sachlage und setzte die Strafe auf 1000 Mark herab, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle 100 Tage Gefängnis treten. — Zwangswegse vorgeführt wurde die Sittendirne Emma Zander von hier, welche beschudigt wurde, an einem Gelddiebstahl von 15 Mark im Culmseeer Untersuchungsgefängnis beteiligt zu sein. Durch die Beweisaufnahme ergaben sich nur geringe Anhaltspunkte für die Beteiligung der Z. an dem Diebstahl, und so wurde sie freigesprochen.

Unter der Anklage des Raubdiebstahls stand der Zimmermann Franz Trantau aus Culm, während seine Ehefrau Helene der Fehlerlei beschudigt wurde. T. hatte bei dem Ruhlenbesitzer Otto Finger in Culmisch Neuborn einen messingnen Beruhlschlahn sich aneignen versucht. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung wurden 15 Pfund Schrot, 10 Pfund Getreide, 2 Flaschen Maschinenöl und

Metalsteile vorgefunden. Die Strafammer verurteilte T. zu 1 Jahr und seine Ehefrau wegen Fehlerlei zu 3 Wochen Gefängnis.

„Thorner Wochenmarkt.“ Der heutige Markt war allgemein ziemlich besetzt. Die kühle Witterung, die in der Nacht zum Montag sogar nach Nachtfrost brachte, hemmt das Wachstum, jedoch Schoten, wie auch Blumenkohl, nur schwach vertreten waren, und der Regen bei finstem dem Wasserstand, der die Fische ins Verderben treibt, beeinträchtigt den Fischfang, jedoch heute nur kaum zehn Wannen, meist kleine Fische, gekiebert werden konnten. In groerer Menge waren Walderdbeeren auf den Markt gebracht, die das halbe Dutzend (1/2 Pfund) für 1 Mark, später zum Höchstpreis von 1,20 Mark abgegeben wurden. Blaubeeren fehlten, da der Höchstpreis nicht genehmigt. Schoten, die stark begehrt, kosteten 65 Pf. das Pfund. Blumenkohl, der letzte aus dem Treibhaus, wurde noch sehr teuer bezahlt, ein kleiner Kopf mit 1 Mark, ebenso Gurken. Als Neuheit waren Frühkartoffeln erschienen, die den Ertragspreis von 40 Pf. das Pfund erzielten. Auch der Geflugelmarkt war maig besetzt. Für eine magere Ente wurden 16 Mark, für ein Huhn 21 Mark gefordert. Im Hausierhandel wurden für drei Hühner 80 Mark bezahlt. Kaninchen waren in geringer Zahl am Markt; gesunde Preisverhältnisse werden hier erst eintreten können, wenn der Wucher mit Hühnern verschwindet.

„Abermals ein Goldschmuggler gefasst!“ Nachdem erst kürzlich einem die Grenze passierenden Soldaten eine erhebliche Summe gemunzten Goldes abgenommen werden konnte, gelang es dem Zollinspizier Jansen, den vom Urlaub in das besetzte Gebiet zurückkehrenden Kanonier M. an der Grenz-Station Alexandrowo zu fassen, der im Begriff stand, sich mit einem in eine Jeltbahn eingeschlagenen Paket über die Grenze zu begeben. Auf Befragen gab der Angehaltene an, von dem Inhalt des Pakets keine Kenntnis zu haben, da er es nur für einen Herrn M. nach S. mitnehme. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, da sich in dem Paket unter anderen goldschmuggeligen Waren im Werte von mehreren hundert Mark 800 holländische Gulden in Gold befanden, die einem Betrage von 8400 Mark entsprechen. Der Gulden war — im Verkaufswert — mit 71 Mark berechnet, jedoch die tatsächliche Summe von 21.300 Mark ergibt, — immerhin ein recht gutes Geschäft, sofern es zustande gekommen wäre. Das Gold wurde der Reichsbank in Thorn zugeführt. Der Geschaftlichkeit des genannten Beamten ist es zu verdanken, da in letzter Zeit für Russland bestimmte Schmuggelwaren, hauptsächlich Seide, im Werte von 80 bis 100.000 Mark beschlagnahmt werden konnten. Obgleich der Schmuggler scharf auf die Finger gesehen wird, lassen sie es sich nicht verdrieen, in anbetragt des lohnenden Geschäfts immer wieder Waren über die Grenze nach Polen zu schmuggeln. Man darf wohl annehmen, da Leute, die Waren nach Deutschland einzuführen beabsichtigen, groeren Spielraum gelassen wird.

„Ein Einbruchsdiebstahl“ ist in der Wohnung des Warzlers Dr. Freitag, Windstrae 4 (Cafe Baderstrae), verut worden, während die Familie in Kudaal weilte. Die Diebe, welche mit der Ehrlichkeit vertraut gewesen sein müssen, gelangten von der Windstrae aus durch die Verbindungstür der beiden Pflanzwohnungen in die Wohnung, die ihren Treppenaufgang von der Baderstrae aus hat, und raubten, wie es in mehreren anderen Fällen geschah, Betten, Wäsche und Kleidung, besonders die Garbebe der Hausfrau plündert. Der Diebstahl ist in den Tagen vom 21. bis 24. d. Mts. ausgeführt.

„Der Polizeibericht“ verzeichnet heute einen Arrestanten.

„Gefunden“ wurde eine Kaffeekanne.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 22. Juni. (Besuch in Dorpat.) Wie die „Poltsch-Baltischen Mitteilungen“ berichten, besuchte Prinz Leopold von Bayern in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Georg von Bayern, gestern die Stadt Dorpat. Auf dem Marktplatz hatten Truppen Aufstellung genommen. Der Prinz schritt die Front ab und richtete kernige Worte an die Truppen, indem er darauf hinwies, da es noch gelte, weiterzukampfen, bis der Feind im Westen niedergeworfen sei. Dem Vorbeimarsch folgte eine einmundige Begruungsfeier in der Universität. Daran schlo sich eine Rundfahrt durch die Stadt. Nach der Fahrt folgte eine Dampferfahrt auf dem Embach. Von Dorpat setzte der Prinz seine Reise nach Reval fort.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 23. Juni. (Verhandlungen.) Neue Ortsgruppen des „Deutschen Vereins“ in Polen wurden zu Modlin-Kome bei der Festung Modlin von deutschen Kugenanbarten, sowie zu Celestyn, Czajulice, Wilno-Pielarskie im Kreise Turz, zu Porozje, Jarzyn, Kuznica und Szabfierz im Kreise Kalisz, ferner in Mary und Jozefi-Boja Gora gegründet. — Die „Kurjer Polski“ mitteilt, hat die Okkupationsbehode dem Warschauer Magistrat 100.000 Mark für die Instandhaltung billiger Wider bestimmt. — „Kowa Gazeta“ erfährt, da auf Antrag des Lodzer Magistrats die Okkupationsbehoden eingewilligt haben, die jidischen Standesamtsregister nur in polnischer Sprache führen zu lassen. — Eine Tagung polnischer Kleinhändler und Dörfer will die Warschauer Hygienische Gesellschaft im September d. J. veranstalten. Zweck der Tagung soll die Erörterung der wichtigsten und dringendsten Bedürfnisse der kleinen Städte und Dörfer auf dem Gebiete des öffentlichen Gesundheitswesens sein.

Der Kaiser bei französischen Gefangenen.

Sieben ist im Verlage von Mittler & Sohn, Berlin eine Broschüre, betitelt „Aus französischen Kriegstagesbuchern“ erschienen, mit deren überaus gewandter Zusammenstellung Joachim Ruhn sich einer sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen hat. Durch einwandfreie Beweise aus Aufzeichnungen verwordeter und gefangener Franzosen werden hier ohne Voreingenommenheit, kurz und klar, die leidenschaftlichen Anklagen widerlegt, die besonders zu Beginn des Krieges in der französischen Presse gegen die Behandlung der Gefangenen in Deutschland laut geworden sind. Dem Bedürfnis, von der Wirklichkeit eines parteiischen Jonesos unverfaltete oder zum mindesten nicht sehr reiflichste Stimmungsbilder zu erhalten, sollen diese Blätter nachkommen, aus denen die Gefangenen selbst sprechen. An der Hand ja-

her ausschweifenden Einzelzüge wird es gelingen, „Kaffure zur Beurteilung der französischen Kollaboration zu gewinnen, Elemente der Kritik, die gefährt dürften, die innere Wahrheitsliebe und typische Bedeutung der einzelnen Anklagen festzulegen und zum eindeutigen hier und da verbreiteten Glauben an die unerschütterliche Wahrhaftigkeit der vorliegenden gebrauchten Belege klarzustellen.“ Nicht weniger als drei Tage-länger erwähnen Besuche Kaiser Wilhelms bei französischen Gefangenen. Der Major eines Kolonial-Infanterie-Regiments schreibt (in deutscher Sprache) von einem „unermesslichen Besuch“ des Monarchen im königlichen Krankenhaus zu Ems; er trat an das Bett des schwerverwundeten Offiziers und zog ihn in ein Gespräch. Ein Infanterie-Leutnant notiert am 14. Dezember 1914: „In Metz haben unsere Kameraden den Besuch des Kaisers gehabt, der gestagt hatte, ob die französischen Offiziere ihn empfangen wollten. Er ist in ihr Zimmer eingetreten, den Helm in der Hand. Er scheint etwas Majorkatisches zu haben und spricht elegant französisch. Er hat zu B... gesagt, da er einen so schrecklichen Krieg befrage, und da er hoffe, Frankreich und Deutschland würden später Verbündete sein. Er hat die Tapferkeit der Franzosen gelobt und verlangt, der Offizier die Hand zu schütteln.“ Ein Hauptmann von einem Kolonial-Infanterie-Regiment lagt endlich am 7. Dezember 1914 verlauten: „Einer der letzten Offiziere, die im Fort angekommen sind, der Kolonial-Infanterie-Major B... der in der Schlacht von Neufchateau verwundet worden ist, ist von deutschen Kaiser in der Ambulanz, wo er gepflegt wurde, besucht worden. Der Kaiser hat ihm die Hand geschüttelt, hat mit ihm französisch gesprochen und hat ihm gesagt, da er es bedauerlich unter so traurigen Umständen zu treffen und da, wenn es an ihm gelegen hätte, der Krieg gewiss nicht ausgebrochen wäre.“ — „Hat man je gehört, schreibt Joachim Ruhn, da Präsident Poincare am Schmerzenslager eines deutschen Offiziers erschienen wäre? Gewiss nicht! Dofur findet sich in dem Buche des Hauptmanns Olivier ein Bericht über einen Besuch den der Prinz Max von Baden den zum Austausch bestimmten, noch der Heimat zurückkehrenden französischen Offizieren in Konstanz abstatte. Mit kuhlichem Sehnen wird darin erzählt, wie ruhigst die Offiziere der Republik den baltischen Thronfolger in ihrer Mitte empfangen haben. Aber die Franzosen haben die Ritterlichkeit gepachtet, und Deutschland ist das Land der Barbaren!“

Theaterkulturverband — Parlament — Regierung.

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, da der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur (Sitz Hildesheim) sich der Unterstützung aller Kreise und aller Parteien erfreut und von allen Seiten her als die Organisation zur Reform unseres Theaterwesens und zur Veredelung des Geschmacks angesehen wird, so haben die letzten Parlamentsverhandlungen diesen Beweis erbracht. Schon bei den Beratungen des Kultusrats im Staatsratsgebaude am 4. März haben verschiedene Redner nachdrücklich auf den Verband hingewiesen. Den Anfang machte der Abg. Hänisch (Soz.). Sehr ausführlich beschäftigte sich mit den Bestrebungen des Verbandes der Abg. von Bilow (natl.) und auerdem die Abg. Jener und von Geseher (Konf.). Kultusminister Dr. Schmidt erklärte schon damals, da der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur als eine sehr nützliche Instanz vom Ministerium betrachtet werde. In den Verhandlungen des Plenums über den Kultusetat brachte zuerst der Abg. Dr. Hek (Str.) die Sprache auf den Theaterkultur-Verband und erklärte, da auch seine Fraktion ihm freundschaftlich gegenuberstehe. Abg. Dr. von Geseher (Konf.) stellte die noch immer verbreitete irrthümliche Auffassung recht, als habe der Verband mit antimilitaristischen Tendenzen etwas zu tun. Ingleich sagte er, da das Wort „Der Sohn“ von Walter Hasenclever nicht in Pausch und Bogen verurteilt werden könne, wie es geschehen sei. Hasenclever sei ein junger begabter Dichter, der in seinen neuen Werken längst über den „Sohn“ hinausgewachsen ist. Man solle ihm nicht den Weg zur freien Entfaltung seiner Kunstlerkraft verbauen. Abg. von Bilow (natl.) be sprach ausführlich die Konferenz über das Wandertheaterwesen, die der Theaterkultur-Verband am 15. Mai im Reichstagsgebäude veranstaltet hat, und empfahl die dort gefate Resolution den beteiligten Stellen der Regierung und der Kommunalverbände zur Beachtung. Auch der Abg. Hänisch gab bei dieser Gelegenheit der Bereitwilligkeit seiner Parteifreunde, an den Bestrebungen des Theaterkultur-Verbandes mitzuwirken, Ausdruck, desgleichen der Abg. Traub (fortf.).

Im Reichstag besprach bei der Beratung des Etats des Reichsamtes des Innern am 8. Juni der Abg. Schulz (Soz.) die Bestrebungen des Theaterkultur-Verbandes und erbat auch die Unterstützung der Reichsregierung für ihn. Das gleiche tat der Zentrumabg. Dr. Weiffen, der sich mit besonderer Nachdrucklichkeit auf den Boden des Verbandes stellte und mit ihm die Ansicht vertrat, da die hohe Auffuhrungsjaher des „Dreimaderhayes“ nicht als ein erfreuliches Zeichen

angesehen werden könne. Im Anschlu an die Besprechungen im Abgeordnetenhaus hatte sich Kultusminister Dr. Schmidt bereit erklärt, eine Deputation von Abgeordneten und Vertretern des Theaterkultur-Verbandes am 11. Juni zu einer Besprechung zu empfangen. Generalsekretär Geseher erstattete in dieser Besprechung Vortrag über die Arbeiten des Verbandes auf verschiedenen Spezialgebieten. Aus der Besprechung ist erwähnenswert, da der Minister u. a. eine besondere Unterstützung dem in Bildung begriffenen Ausschulz für das Wandertheaterwesen in Aussicht stellte, der seine Tätigkeit mit einer umfassenden Rundfrage und Statistik über den Stand der Besorgung der kleinen Städte mit Theaterdarbietungen im ganzen Reichsgebiet aufnehmen wird. Diese Parlamentsverhandlungen und die Stellung der preussischen Regierung, die der anderen Bundesstaaten entspricht, zeigen, welche machtvolle Stellung der Theaterkultur-Verband sich in den wenigen Monaten seines Bestehens bereits erworben hat.

Letzte Nachrichten.

Ehrgang des Generals Fritz von Below.

Berlin, 25. Juni. General der Infanterie Fritz von Below, Oberbefehlshaber einer Armee, ist à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 gestellt worden.

Auszeichnung Dr. Degandens.

Berlin, 25. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anla seines 30jahrigem Regierungsjubilaums dem Oberhofprediger Dr. Degander den hohen Orden vom Schwarzen Adler net dem Grokreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub verliehen.

Die Wiener Kabinettskrise.

Wien, 25. Juni. Den Blättern zufolge sprach sich die Mehrheit der Minister in dem gestrigen Ministerrat gegen das 5. 14-Regime aus, indem sie auf die Gefahren eines Regimes ohne Parlament unter den heutigen schwierigen Verhältnissen verwies, worauf das Gesamtkabinet sein Rücktrittsgesuch einreichte. Die Polen uerten die Hoffnung, da der Monarch die Demission genehmige und ein neuer Mann mit der Kabinettsbildung betraut werde.

Die englischen Bomben.

Haag, 24. Juni. Die Fander der auf den holländischen Ost-Ardenburg geworfenen Fliegerbomben sind ausgegraben worden. Sie tragen Aufschriften in englischer Sprache.

Englische Erfindungen.

Konstantinopel, 24. Juni. Die Agentur Mill meldet: Einer von „Daily News“ veroffentlichten Depesche zufolge soll an der agyischen Küste Kleinasiens ein Aufstand ausgebrochen sein. Esad, der zur Unterdrückung des Aufstandes entsandt worden sei, habe mit den Aufstandigen, einvernehmlich mit dem Wadi von Smyrna, gemeinsame Sache gemacht. Die Gerüchte sind lagerlich und frei erfunden.

Berliner Börse.

Im heutigen Borsendeckel machte sich Besshaftigkeit in noch fuhrerem Mae geltend. Es mangelte an Kaufung, was zur Folge hatte, da die Kurse, trotzdem ein bringendes Angebot nicht bestand, in allen Wertpapiergattungen bei nur geringen Ausnahmen zumteil nicht unerhebliche Einbue erlitten. Von Ruhmungsberichten waren namentlich Neumetall gebahrt, während Vereinte Alu.-Rothweiler sich höher hielten. In guter Haltung verkehrten ferner Wismann-Adhren, Eberle- und deutsche Rail, auch Prinz Heintichsblau blieben behauptet. Von der sonstigen Geschaftstille lag fast die Behaftigkeit in Bembergallien ab, die fast schwannten mit dem Ergebnis einer wesentlichen Besserung. Auf dem Anlagemarkt gaben sterreichische und ungarische Renten noch Deutsche Anleihen konnten sich behaupten.

Berliner Produktenbericht vom 24. Juni.

Nach den erneuten heigen Regengossen des gestrigen Tages dürfte dem Boden nunmehr wohl genug Fruchtbarkeit zugesprochen werden sein und die Witterung ist heute in noch troderer geworden. Im heigen Bericht hat sich kaum etwas verändert. Gerabell, Spargel und Spinaten stehen andauernd in lebhafter Nachfrage. Von Gemulsen sind fast alle Sorten reichlich zu kaufen; besonders Kohlrubspinnungen sind bringend offeriert. Zur Futtermittelbereitung stehen Rapsstroh und Rapskuchen, eingeführte Rubensfutter und eingeführte Kohlrubensfutter zu Verfügung. Senf und Stroh sind im freien Verkehr nicht zu haben.

Wassersande der Weichsel, Grahe und Nehe.

Stand des Wassers am Begei

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	25.	0,1	24.	0,00
Jawischk	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—
Schmalowka	25.	1,30	24.	1,24
Jalozynka	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Gornitz	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 25. Juni, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 750,5 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,1 Meter.
Lufttemperatur: + 9 Grad Celsius.
Wetter: kuhlicher Regen. Wind: Subwesten.
Som 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 7 Grad Celsius.

Wetterausgabe.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Barometrische Witterung für Mittwoch den 26. Juni:
Wolkig, kühl, Regenschauer.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 26. Juni 1918
Evangelisch-lutherische Kirche (Wagelstrae). 7 Uhr abends:
Willionsstunde. Pastor Wohlgenuth.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung vom 24. Juni, 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Reichskanzler Graf Hertling, von Papen, von Kühlmann, Ballat.

Präsident Fehrenbach teilt die neuesten Beschlüsse des Altkonvents mit. Danach sollen vom Donnerstag bis zum nächsten Dienstag einschließlich die Ausschüsse ihre Arbeiten erledigen, auch der Ausschuss für das Branntweinmonopol. (Weiterer Widerspruch.) Spätestens am 13. Juli will der Reichstag in die Ferien gehen. Der Präsident bittet die Redner sich möglichst kurz zu fassen.

Das Notgesetz.

Das Notgesetz zur vorläufigen Regelung des Reichshaushaltsplanes wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Reichskanzler und Auswärtiges Amt.

Die Aussprache über die Haushaltspläne des Reichskanzlers, der Reichskanzler und des Auswärtigen Amtes wird verbunden.

Eine Entschließung Dr. Stresemann (natl.) erfaßt den Reichskanzler, dahingehend einen Ausschuss zur Prüfung der Frage einer organischen Reform des Auswärtigen Amtes einzusetzen, in dem außer Mitgliedern des Bundesrats und des Reichstages und Vertretern des Generalstabes und Admiralsstabes insbesondere auch Vertreter des am Meereshandel beteiligten Kaufmannstandes und der deutschen Exportindustrie zu berufen wären.

Herrn Prinz zu Schönau-Carolath (natl.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. von Kühlmann: Wenn ich zunächst das Verhältnis zu unseren Bundesgenossen berühren darf, so ist in der uns benachbarten verbündeten und befreundeten österreichisch-ungarischen Monarchie der glänzende Staatsmann und Minister des Äußeren Graf Czernin aus innerpolitischen Gründen aus seiner Stellung ausgeschieden. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, der stets bundesfreundlichen Tätigkeit des Grafen Czernin zu gedenken, und wenn uns etwas das Schicksal dieses Ministers als nicht den Interessen unseres engeren Verbandes schädlich hat erscheinen lassen, so ist es die Person seines Nachfolgers, des Grafen Burian, eines bewährten Diplomaten, dessen treue Freundschaft und Anhänglichkeit an das Bündnis von vornherein über allen Zweifel erhaben gewesen ist. (Beifall.) Die beiden Kaiser haben sich in feierlicher Weise in Gegenwart der leitenden Staatsmänner aufs neue verpflichtet, daß sie nicht nur das bestehende Bündnis in Treue halten, sondern auch erweitern und vertiefen wollen. (Beifall.) Mit Bulgarien sind die persönlichen und politischen Beziehungen immer enger geworden. Wir alle haben wohl bedauert, daß der hochverehrte Altkaiser bulgarischer Politik, Rodoslawow, der immer eine Seele des Bündnisses war, aus innerpolitischen Gründen vom Ministerium zurückgetreten ist. Die verbindlichen Versicherungen seines Nachfolgers und die erhebliche Persönlichkeit des großen Staatsmannes, der die bulgarische Krone trägt, sind für uns die sichere Gewähr, daß der Personenwechsel kein Weichen von der bisherigen Politik bedeutet. In der Türkei sind innerselbst Veränderungen nicht vor sich gegangen. Ganz Selbstverständliches ergeben sich bei der Liquidation eines so gewaltigen Kampfes Einzelfragen, die die diplomatische Aufmerksamkeit beider Teile in hohem Maße in Anspruch nehmen.

Ich erwähne die Lösung der Norddobrußiafrage, die Regulierung der Maritimgrenze und den Kaukasus. Aber nirgends besteht ein ernsthafter Interessengegensatz zwischen uns und der Türkei und alle schwebenden Fragen werden eine befriedigende Regelung finden. In der allernächsten Tagung wird eine Konferenz zwischen Vertretern des Westbundes und der kauskasischen Völker zusammen treten, um die durch den Krieg aufgeworfenen Fragen der Lösung entgegenzuführen. Die Verhältnisse des ehemaligen Zarereichs müssen bis zu einem gewissen Grade heute noch als laßt bezeichnet werden, und diesem Zustand gegenüber ist für unsere Politik der Leitfaden: scharfe Beobachtung, anstandslos Vorwärts, und, soweit es sich um rein interne russische Vorgänge handelt, auch entsprechende weise Zurückhaltung. In Finnland ist der Kampf derjenigen Parteien, die Finnland die Selbständigkeit erstreben, beendet worden. Der finnische Boden ist von den roten Garden gereinigt, und alles deutet darauf hin, daß Finnland im Begriffe steht, die hohe Kultur, die es besitzt, auch in Form eines selbständigen Staates weiter zu entwickeln. Wir haben mit der finnischen Regierung gewisse Verträge abgeschlossen, die die Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind, und hoffen und wünschen, daß der neue Staat der inneren Festigung entgegengeht. Rußland und Litauen sind bereits aus dem Bereich des russischen Reiches ausgeschieden. Es war von vornherein den Unterhändlern klar, daß die Zerstückung des Baltentums durch die im Friedensvertrag vorgesehene Linie eine außerordentlich schwierige Situation schaffen würde. Sowohl für die lettische Bevölkerung war die Zerstückung, die von den damaligen möglichen Stipulationen vorgegeben werden mußte, eine schwer zu ertragende Perspektive. Auch die innere historischen Zusammenhänge des ganzen Baltentums ließen uns damals gegen die Möglichkeit einer dauernden Trennung zwischen Litauen, Estland und Rußland Bedenken. In Übereinstimmung mit der deutschen öffentlichen Meinung, haben wir uns entschieden, auf den Hilferuf der Provinzen Estland und Litauen diesen zu Hilfe zu kommen und das Schicksal der dortigen Bevölkerung zu regeln, was durch ein Regime der Ordnung und der Ruhe zu erreichen. Die Verhältnisse und die Vorgänge in Rußland haben für eine lange Reihe von anderen Fragen die Notwendigkeit ergeben, uns mit der

Sowjetregierung in Moskau auseinanderzusetzen. Wir stehen im Begriffe mit den Vertretern der russischen Republik den Versuch zu machen, über alle noch schwebenden Fragen eine freundschaftliche Einigung herbeizuführen. Zu den zu behandelnden Punkten gehört auch die Frage nach den Modalitäten der staatlichen Anerkennung für Estland und Litauen durch Deutschland, und ich kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Ergebnis dieser Besprechungen den Bedürfnissen und Wünschen der Bevollmächtigten und den Interessen des deutschen Volkes voll entsprechen wird. (Beifall.) Auf die hauptsächlich auf dem Gebiete der inneren Organisation liegenden Fragen auch der zukünftigen Gestaltung Kurlands und Litauens will ich näher nicht eingehen, da diese Frage in vieler Beziehung auch in den Bereich der inneren Ressorts hinübergeht. Auch die zukünftige Gestaltung der polnischen Frage, die zugleich für die zukünftige Gestaltung des deutsch-ungarischen Verhältnisses von unendlicher Wichtigkeit ist, ist Gegenstand eingehender gegenseitiger Aussprache gewesen.

Dänemark, Holland und die Schweiz haben alle drei den festen Willen und die unbeirrte Entschlossenheit bekundet, an ihrer Neutralität festzuhalten und alle drei Staaten haben darüber hinaus in menschenfreundlicher und hochherziger Weise unterstützt, die Leiden der Vermundeten und Kriegsgefangenen zu lindern; sie haben auch den Beziehungen zwischen den kriegsführenden Staaten, welche allenfalls stattfinden, ihre Länder gütlich zur Verfügung gestellt. (Beifall.) Der Konferenz wegen der Kriegsgefangenen, die in der Schweiz tagte, ist jetzt die Haager deutsch-englische Gefangenen austausch-Konferenz gefolgt. Der bisherige Verlauf berechtigt zu der Hoffnung, daß dieses Werk der Menschlichkeit gelingen wird, und es ist uns schon gelungen, den verabschiedungswürdigen Gedanken der Deportation der China-Deutschen bereits aus der Welt zu schaffen. (Beifall.) Auch Spanien, wo König und Regierung keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich in den Dienst der Humanität zu stellen fällt an der strikten Neutralität fest und irgendwelche Befürchtungen nach dieser Seite sind keineswegs gerechtfertigt.

Die Lage im Westen, wo unsere Heere unter der genialen Führung, welche ihnen Gott gegeben hat, von Sieg zu Sieg geschritten sind, ist derart, daß die Initiative vollkommen bei der deutschen obersten Heeresleitung ruht, und daß wir hoffen können, daß der Sommer und der Herbst unseren Waffen neue große Erfolge bringen werden. Der längste Tag des Jahres ist bereits vorüber. (Sehr richtig!) — Weiterleit! — und wenn man von weiter Worte aus die Ereignisse überblickt, muß man sich fragen: Wird dieser Krieg nach menschlichem Ermessen noch im Herbst und im Winter in das fünfte Jahr hinüberdauern? Wieviel herrscht in unserer Öffentlichkeit die Meinung, daß die Länge dieses Krieges ein absolutes Nooum bedeutet, als hätten die maßgebenden Stellen mit sehr langen Kriegen in der Neuzeit überhaupt nicht mehr gerechnet. Diese Meinung ist unrichtig. Die deutsche Regierung hat wiederholt in Rundebungen, welche für die breitetste Öffentlichkeit bestimmt waren, ihrerseits ihren Standpunkt festgelegt. Nichts haben unsere Gegner aufzuweisen, was sich einigermaßen mit dem deutschen Friedensangebot, mit der Resolution dieses Hauses oder mit der Beantwortung der Papnote in eine Reihe stellen könnte. (Sehr richtig!) Und die Äußerungen unserer Gegner, insbesondere der englischen Staatsmänner, welche jede Gelegenheit ergreifen, um in der Öffentlichkeit für ihre Ideen und Anschauungen zu wirken, lassen noch keinen Lichtschein in das Dunkel dieses kriegerischen Dramas fallen. Minister Balfour hat vor einigen Tagen eine auch in der deutschen Öffentlichkeit viel besprochene Rede gehalten, auf die ich mit wenigen Worten eingehen möchte, obwohl sie bisher nur im telegraphischen Auszug vorliegt. In dieser Rede ist die alte Legende erneuert, daß Deutschland diesen Krieg entfesselt habe, um die Welt Herrschaft an sich zu reißen. Diese Legende wird dadurch, daß sie immer wiederholt wird, nicht wahrer. Ich glaube nicht, daß ein verständiger Mensch in Deutschland jemals vor diesem Kriege die Hoffnung oder den Wunsch gehabt hat, Deutschland möge die Welt Herrschaft erringen, und ich glaube nicht, daß irgend ein verantwortlicher Mensch in Deutschland, geschweige denn Se. Majestät der Kaiser und die Regierung, auch nur einen Augenblick daran gedacht haben, es könnte durch Entfesselung eines Krieges in Europa die Weltwirtschaft gewinnen. Der Gedanke der Welt Herrschaft in Europa ist — das hat das napoleonische Beispiel gelehrt — eine Utopie. Dieser Krieg ist — das zeichnet sich immer deutlicher ab — das Werk Rußlands, der gewissenlosen russischen Politik, der Angst der leitenden russischen Kreise vor der Revolution, welche die unbaltbaren Verhältnisse in dem Lande näher und näher rückten. Daß die anderen Mächte, daß Frankreich als Kriegshege dabei mitgespielt hat, daß die englische Politik sehr dunkle Seiten in dieser Beziehung aufzuweisen hat, daß insbesondere die Haltung der englischen Regierung unmittelbar vor dem Kriegsausbruch den russischen Kriegswillen stark anfechtete, dafür gibt es bereits genügend Beweise. Soviel über die Schuld am Kriege. Wir wollen auf der Welt

für das deutsche Volk, daß wir innerhalb der Grenzen, die uns die Geschichte gezogen hat, frei, stark und unbeeinträchtigt leben können, daß wir über See den Besitz haben, welcher unserer Größe, unserem Reichtum und unseren bewiesenen kolonialwirtschaftlichen Fähigkeiten entspricht, und daß wir die Möglichkeit und die Freiheit haben, auf freier See unseren Handel, unseren Verkehr in alle Weltteile zu tragen. (Lebhafter Beifall.) Es wird uns von englischer Seite immer wieder der Vorwurf gemacht, daß wir in der belgischen Frage auf englische Anpassungen hin nicht bereit seien, in öffentlichen Erklärungen Stellung zu nehmen. In diesem Punkte differieren auch die grundsätzlichen Anschauungen der kaiserlichen Regierung von denen, welche die englischen Staatsmänner uns zumuten. Wir betrachten Belgien als eine der Fragen im Gesamtkomplex der Fragen; wir müssen es aber ablehnen, in der belgischen Frage sozusagen als Vorverpflichtung abzugeben, die uns binden würden, ohne die Gegner auch nur im geringsten festzulegen. (Sehr richtig!) Was nun den wahrheitlichen Gang der Ereignisse betrifft, so ist früher vom Reichskanzler und auch von mir ausgesprochen worden, daß im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung auf dem Wege zum Frieden von öffentlichen Erklärungen, die wir uns gegenseitig von den Rednertribünen aus zurufen, ein wirklicher Fortschritt kaum mehr zu erwarten ist. (Sehr richtig!) Die kaiserliche Regierung hat die Tür nicht für Schritte in der Richtung eines ehrenvollen Friedens geschlossen, und wenn ein Antrag an sie gestellt wird, von welcher Seite er auch kommen möge, wenn er nicht im Ungewissen schwebt, sondern auf festen Grundlagen ruht, dann wird, dessen bin ich sicher, ein solcher Vorschlag nicht an das Ohr eines Tauben klopfen. Solange jede Anrede von den anderen als Friedens-Offensive, als falsche Unternehmung, um zwischen Verbündeten Zwietracht zu säen, aufgefaßt wird, solange jeder annähernde Versuch auch von den Gegnern einer Annäherung in den verschiedenen Ländern auf das heftigste sofort demunziert wird, solange ist nicht abzusehen, wie irgend ein Gedanken austausch eingeleitet werden kann, der zum Frieden führen soll. Und ohne solchen Gedanken austausch wird bei der ungeheuren Größe dieses Koalitionskrieges und bei der Zahl der in ihm begriffenen Mächte durch ein militärische Entschcheidungen allein ein absolutes Ende kaum erwartet werden können. (Sehr richtig! und hört, hört!) Unsere Stellung, unsere ungeheuren Reserven an militärischen Hilfsmitteln, an Entschlossenheit im Innern gestatten es uns, diese Sprache zu führen. Wir hoffen, daß die Gegner einsehen werden, daß gegen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, der Gedanke an Sieg ein Traum, eine Illusion ist, und daß sie auch seinerzeit den Weg finden werden, um mit Friedensangeboten an uns heranzutreten, die der Lage entsprechen und den deutschen Lebensnotwendigkeiten genügen. (Bewegung.)

Herr Gröber (Ztr.): Ob die russische Gefahr durch die Resolution beseitigt ist, erscheint mir zweifelhaft. Wir erblicken in Finnland und in der Ukraine ein herrliches Absatzgebiet und für die Zukunft auch ein gutes Siedlungsland. Auf die glückliche Lösung der polnischen Frage muß in unserem eigensten Interesse das größte Gewicht gelegt werden. Vor allen Dingen muß die polnisch-russische Grenze strategisch gesichert werden. Es muß verhütet werden, daß England sich in den Ostprovinzen festsetzt. Die Ukraine ist und bleibt eine Schatzkammer, wie sie reichlich nicht gedacht werden kann. Es kommt nur darauf an, die richtigen Mittel anzuwenden, um die Schätze zu heben. Jeder Einzelrieder ist ein Weg zum Weltfrieden, den wir alle von Herzen wünschen. Das Seebüterrecht, das Blodaderrecht und das Kontorhandelsrecht, diese Säulen der Seeräuberkonventionen, müssen verschwinden, dann haben wir die Freiheit der Meere. Friedensangebote sind genug gemacht worden. Wir vertrauen auf die Entscheidung des schmerzlichen deutschen Schwertes auch im Westen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. David (Soz.): Im Osten hängen noch immer politische Wolken am Horizont, und es ist darauf zu achten, daß sie sich nicht wieder zusammenballen. Der Frieden mit der Ukraine hat weder Brot noch Frieden gebracht. Das liegt an den unangenehmen Methoden, die rein militärischer Natur waren. Bei der Gestaltung der Ostfragen sind hauptsächlich ostelbische Interessen ausschlaggebend. Der Hetman hat die deutschen Truppen ins Land gerufen zum Kampf gegen die Bolschewisten. Die deutsche Regierung behauptet den Kongreß der Großbauern.

Herr Graf Westarp (Konf.): Unsere Politik im Osten steht vor Aufgaben, deren Lösung für die Geschichte von Jahrhunderten von Bedeutung sein wird. Es darf nicht wieder vorkommen, daß Ostpreußen der Gefahr eines russischen Einfalles anheimfällt. Wir müssen keine Grenzen sichern wie die von Polen und Schlesien. Jetzt, wo noch der Krieg der Auszehrungskrieg tobt, ist unsere Politik lediglich darauf einzurichten, den Krieg auch im Westen zu gewinnen. Eine polnisch-österreichische Personalunion halten wir nicht für gut. Wir befürchten Störungen und Trübungen unserer Beziehungen zu Österreich. Die Ostprovinzen dürfen aus wirtschaftlichen und nationalen Gründen nicht auseinandergerissen werden. Sie müssen unter deutschem Einfluß bleiben, will man verhindern, daß England Beherrscherin

der Ostsee wird. In der Ukraine herrscht alles andere, nur nicht das preußische Junkertum. Ein starkes Finnland könnte ein starker Schutz gegen das Vordringen des englischen Einflusses von der Murmanbahn her zur Ostsee sein. Wir brauchen eine feste Politik namentlich auch hinsichtlich der Verhandlungen für einen künftigen Frieden nach Westen hin. (Sehr richtig!) Wir müssen von der Regierung ein festes Programm verlangen, an dem sie bei den Verhandlungen festhalten muß. In dieser Hinsicht bestehen uns aber die schwersten Sorgen. (Sehr richtig!) England, nicht Rußland, war der Kriegsschürer. Es handelt sich auch um einen Kampf der Weltanschauungen, einen Kampf um den Götendienst des Geldes. (Lachen links. Sehr richtig! rechts.) Wir müssen uns sichern, und dazu brauchen wir Belgiens und Flanderns Hilfe. Wir sind nicht wie der Staatssekretär der Meinung, daß es außer der Integrität unseres Landes nichts gebe, über das nicht verhandelt werden könnte. Unsere Blutopfer sind um anderen Lohn geflossen. (Lebhafte sehr richtig! rechts.) Die Worte des Staatssekretärs werden als neues Friedensangebot aufgefaßt werden. Ein Appell an den guten Willen Englands nützt nichts. Zeigen die Feinde nicht den Willen zu Verhandlungen, so müssen sie dazu gezwungen werden durch unseren Sieg, und der wird erfochten werden. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wurde die Weiterberatung auf Dienstag, 2 Uhr, vertagt vorher Anfragen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Über das Befinden des Abg. von Jedlich,

des bisherigen freikonservativen Führers, schreibt die freisinnige „Post. Ztg.“: Der Abg. Freiherr von Jedlich, dessen Abwesenheit im preussischen Abgeordnetenhaus wir bedauerten, ist, wie wir hören, bei fortgeschrittener Genesung von einem schweren Anfall von Herzschwäche vorerst noch an das Krankenlager gefesselt und muß sich daher die persönliche Beteiligung an den Verhandlungen des Landtags in dieser Tagung versagen. — Wir müssen die Richtigkeit dieser Mitteilung leider bestätigen und bemerken dazu, daß der sehr verdiente Parteiführer sich in einem Berliner Sanatorium befindet.

Eine neue Maßnahmenvorlage.

Einigen Blättern zufolge wird dem Reichstag noch in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kreditvorlage zugehen. Wenn der neue Kredit den gleichen Betrag von 15 Milliarden wie bei der letzten Kriegsanleihe umfaßt, würde sich die gesamte Kriegsschuld des Reiches alsdann auf 139 Milliarden belaufen, wovon 88 Milliarden durch Anleihen flüssig gemacht wären. Die Verzinsung dieser Kriegskredite würde dann einen jährlichen Betrag von rund 7 Milliarden Mark erfordern.

Ein Gegenstück zur Wiener Brotkrise.

Bei einer Reihe Wiener Hotels sind in den letzten Tagen Hausfahrungen auf Mehlvorräte von der Polizei vorgenommen worden. Es wurden mehr als 10 000 Kilogramm Mehl beschlagnahmt.

Wilson Ehrenbürger von Florenz.

Laut einer Meldung der neuen „Fürcher Zeitung“ soll Wilson am 4. Juli, dem Nationalfeiertag der Vereinigten Staaten, zum Ehrenbürger von Florenz ernannt werden. D'Annunzio ist von den Florentiner Behörden eingeladen worden, die Festrede zu halten.

Unfähigkeit der Eröffnung des polnischen Staatsrates

brachten der Reichskanzler Graf Hertling sowie der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Burian dem polnischen Ministerpräsidenten Stecowski ihre herzlichsten Wünsche dar.

Die Deutschen in Polen.

Aus Warschau wird gemeldet: Dem polnischen Staatsrat wurden zur Beratung vorgelegt ein Gesetz betreffend den polnischen Landtag und Maßordnungen dazu, ein Wehrgesetz, Gesetze betreffend die Organisation der inneren Verwaltung sowie der Finanzbehörden und ein Gesetz betreffend die Leiter von Bauarbeiten. Die zur Behandlung aller dieser Gesetze im Staatsrat nach der Septemberverordnung erforderliche Zustimmung der Okkupationsmächte ist erteilt, die Entwürfe waren aber den Okkupationsmächten so spät vorgelegt, daß die sachliche Prüfung nicht mehr möglich war. Die Geltendmachung von Einwendungen wurde daher deutscherseits für den Lauf der Beratungen ausdrücklich vorbehalten. Bezüglich des Gesetzes über den polnischen Landtag und die Maßordnung brachte der Generalgouverneur besonders zum Ausdruck, daß die Entwürfe in ihrer vorliegenden Form die über das ganze Land verstreute deutschstämmige Bevölkerung Polens von jeder parlamentarischen Vertretung ausschließen würden, und daß er deshalb erwarte, daß es im Einvernehmen mit der polnischen Regierung und dem Staatsrate möglich sein werde, in den kommenden Beratungen die Entwürfe so umzu-

schaffen, daß auch der deutschstämmigen Minderheit in Polen eine parlamentarische Vertretung gesichert wird.

Der Wunsch der Kaukasus-Republiken.

Der Mitarbeiter des türkischen Blattes „Soir“ hatte eine Unterredung mit den armenischen Delegierten, deren Präsident Aghazian, der Präsident des armenischen Parlaments und einer der hervorragendsten Schriftsteller der modernen armenischen Literatur ist. Über das Verhältnis der drei Kaukasusrepubliken befragt, erklärten die armenischen Vertreter, daß es das allerhöchste sei, das armenische Volk habe wie alle Völker Anstehen im Kriege gelitten und wünsche nur sich an die ruhige Arbeit zur Lösung der seiner farrhenden Kulturarbeit begeben zu können. Die Vertreter bezweifelten nicht, daß die Konstantinopler Konferenz die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kaukasusstaaten und dem Biedbund festigen werden. Eine der Hauptaufgaben werde die Rückführung großer Massen mohamedanischer und georgischer Flüchtlinge sein, die im Krieg aus einem Land ins andere gewandert seien.

Mexiko bleibt kühl.

Die Besserung der Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Mexiko, die von dem jüngsten Empfang der mexikanischen Studenten durch Wilson erwartet wurde, hat sich einer „Temps“-Modung

zufolge nicht eingestellt. Die mexikanische Regierung überreicht Millionen Schmelzeleien mit Stillfameigen und beschäftigt sich desto eingehender mit jenen Teile seiner Ansprache, die die kaum verhüllten Drohungen in die mexikanische Regierung enthält, diese wolle sich von der in Washington, London und Paris sehr unangenehm berührenden Haltung in der Petroleum-Ausfuhrfrage nicht abbringen lassen.

Deutscher Beamten-Tag.

Berlin, 23. Juni.

Die Interessengemeinschaft deutscher Beamtenverbände, die der Zerspaltung in der Beamtenbewegung ein Ende gemacht hat, eröffnete im Lehrvereinshaus am Alexanderplatz ihre zweite Hauptversammlung. Der augenblickliche Mitgliederbestand beläuft sich auf rund 600 000. Generalsekretär Kemmerts (Berlin) wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die neue Organisation eine große Anziehungskraft erwiesen habe, sobald sie bald den allergrößten Teil der deutschen Beamtenschaft umfassen dürfte. Er sprach sich, daß der Minister nunmehr die Beamten als verhandlungsfähig angesehen habe. Die Beamtenschaft könne nicht für sich allein gelöst werden, sie sei mit ein Teil der Sozialpolitik aus dem Reichstage.

Abg. Giesberts sprach für die anwesenden Vertreter des Zentrums, der Konservativen, der

Deutschen Fraktion und der Volkspartei und drückte die Hoffnung aus, daß nunmehr der Wettlauf der einzelnen Beamtengruppen und die gegenseitige Bekämpfung ein Ende haben werde. Es gab eine Zeit, wo es noch sehr gefährlich war, Mitglied einer Beamtengruppe zu sein (stimm. Zustimmung). Da bedeutet es einen wesentlichen Fortschritt, daß sich die Regierung bereit erklärt hat, mit der Interessengemeinschaft zu verhandeln.

Für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sprach Abg. Rosenow: Es war früher manchmal schwer zu erkennen, ob die Einzelwünsche der Beamtengruppen nicht allzu sehr auf Gehaltsfragen zielten. Jetzt wird neben der wirtschaftlichen Besserstellung ein einheitliches Beamtentrecht erstrebt. An die Reform der Beamtensoldatung muß gegangen werden, sobald die Verhältnisse es gestatten, das ist der Wunsch aller Parteien (leb. Beifall).

Postsekretär Wichmann (Berlin) erklärte sodann den Bericht über die Ergebnisse der geschäftlichen Sitzungen. Neben einem neuen Programm wurden 100 Anträge vor. Von allgemeiner interessierender Beschaffenheit seien hervorgehoben:

In einer Entschließung werden die zuständigen Stellen gebeten, Vorkehrungen zu treffen, daß ein Eingriff in die vorhandenen, nicht übermäßig großen Kleiderbestände der Beamten unterbleibe.

Sehr ausgedehnt waren die Erörterungen über die Besoldungsfragen. Hierzu wurde eine längere Entschließung angenommen, die im wesentlichen besagt: „Die Erhaltung eines körperlich und sittlich gesunden Beamtensandes erfordert durchgreifende Maßnahmen. Dieses Ziel läßt sich nur erreichen, wenn eine einmalige, höhere Beihilfe gewährt wird und die alsbaldige, der fortschreitenden Steigerung aller Preise entsprechende Erhöhung der laufenden Teuerungszulagen unter Vermeidung des Unterschiebes nach teuren und billigen Orten erfolgt. Für Fälle besonderer Art ist ein besonderes Kredit-Institut zu schaffen. Die bekannt gewordenen Regierungsvorschläge müssen eine Änderung vor allem in der Richtung erfahren, daß die zur Verfügung gestellte Summe (vorgesehen sind 10 Mill. Mark. Die Schriftl.) wesentlich erhöht wird, und die Grundzüge für die Gewährung von Darlehen schonend durchzuführen werden. Daneben ist möglichst bald eine großzügige Neuordnung der Beamtensoldatung in Angriff zu nehmen. Der geschäftsführende Ausschuss wird beauftragt, bei dem preussischen Finanzminister und beim Reichsfinanzamt mündlich Verhandlungen nachzugehen.“ — Die Versammlung hörte dann noch zwei Vorträge über „Steuerpolitik und Beamtenschaft“ (Prof. Dr. Franz) und über die „Stellung der Beamtenschaft im neuen Deutschland“.

Milchkartenausgabe.

Die Milchkarten für Juli sind von Donnerstag den 27. Juni 1918 von morgens 8 Uhr ab vom städt. Verteilungsamt 2, Brückenstraße 13, abzuholen.

Die Ausgabe erfolgt: am Donnerstag an die Inhaber der blauen u. roten Lebensmittelkarten, Freitag „ gelben „ grünen „ Sonnabend „ grauen „ braunen „

Die Mittelstücke der alten Milchkarten und der Brotkartenausweis, sowie die Benachrichtigungskarten für Zulassungsmittel sind mitzubringen.

Kranke, die 5 Tage vor dem 1. Juli keine Benachrichtigung über die Weiterbewilligung der Zulassungsmittel erhalten haben, müssen ein neues Attest beibringen, wenn sie die Milch usw. unbedingt benötigen.

Rückfragen während der Milchkartenausgabe im Verteilungsamt 2 sind zwecklos und bedürfen nur die Ausgabe der Milchkarten für die wirklichen Kranken, Kinder und Säuglinge.

Thorn den 26. Juni 1918.

Der Magistrat.

Frachtbriefe
nach amtlicher Vorschrift.
Anhängsel
mit Metallöse liefert schnell und preiswert
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn, Katharinenstr. 4.

1 Tischlergehilfen,
der gut helfen und polieren kann, für dauernde Arbeit sucht
P. Trautmann,
Schlosserlehrlinge
stellt ein.
Otto Röhr,
Bau- und Anstaltswesen,
Brückenstraße 22.

Reiseförbe,
Reisefasser,
Suttschachteln,
Soldatentisten,
Rucksäcke
sowie sämtliche
Reiseartikel
empfehlen
Gustav Heyer,
Breitestraße 6, — Fernruf 517.

Lehrling
zur Bäckerlei, möglichst schon angelehrt, gegen Lohngehalt.
Bäckermeister, Stewken Thorn 2.
Mehrere Arbeiter und Kutscher
stellt sofort ein
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

!! Ergraute Haare !!
erhalten eine prächtige Farbe mit Koyon's vorzüglicher Haarfärbung „Jules“
2,25 Mk. u. 4,20 Mk., braun, schwarz, blond, Wirkung überaus rasch, ungeschädlich.
E. Lannoch, Parfümerien,
J. H. Wendisch Nachf.,
Drogerie Adolf Major, Breitestr. 9.
Carl Schilling, Breitestraße.
Für ein gebildetes, junges
Mädchen
aus guter Familie wird eine Stelle auf einem Gute mit Familienanschluss zu Kindern oder andern gesucht.
Angebote unter V. 1871 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeiter
für dauernde Beschäftigung, stellt sofort ein
Gottlieb Riehl Nachf., Seglerstr. 3.
Ein ordentlicher, älterer
Arbeiter
von sofort gesucht.
Hirschfeld, Culmerstraße.

Stellenangebote.
Ein junger Mann
aus der Getreidebranche von sofort gesucht.
W. Loga & Co.,
Thorn.

Kutscher
für mein Dampfsgewerk für dauernde Beschäftigung gesucht.
G. Soppart, Dampfsgewerk,
Damenstraße 3.
Haushälter gesucht.
Oskar Stephan, Breitestr. 16.
Kräftiger Arbeitsbursche
sowie für Medien.
Franz Graf, Strobandstraße.

Schneidemüller für Vollgatter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
G. Soppart, Dampfsgewerk,
Damenstraße 3.
Bäckergehilfen
stellt sofort ein
J. Ruckl, Thorn-Wafer, Lindenstr. 3.

Ordentl. Laufbursche
zum 1. Juli gesucht
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.
Suche
eine kräftige Frau, die keine Arbeit scheut und einen alt.
Mann,
zu meiden b. Bademeister, Badestr. 14.

Briefumschläge
für Private und Behörden, mit und ohne Druck, liefert zu zeitgemäßen Preisen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Wirtschaftsfräulein
für fruchtlosen Haushalt ohne Mädchen, umschichtig u. arbeitsam, ev. zum 1. August nach Thorn gesucht. Im Hause befinden sich 2 jüngere Stimmkassen. Angeb. m. Zeugnisabschr., Lebenslauf und Gehaltsanpr. u. G. 1864 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein Blüchlingspaar
fast neu, zu verkaufen. Zu erfragen
Waldstraße 31, ptr., Anst.

Das Haus Seglerstr. 7
mit Restaurant und Speicher ist zu verkaufen. Näheres dortselbst.
Eine Drechselmaschine
(Mansfelder mit Reinigung), fahrbar, steht zum Verkauf.
Wilh. Barnik,
Seglerstr. Kreis Thorn.

Ein Lehrfräulein
wird gesucht. Damenleisur, Bachstraße 2.
Mädchen
für den Nachmittag für meine 10jährige Tochter gel. Meldungen Badestr. 89, 1.
Mädchen für alles,
sowie Schneiderin fürs Haus, stellt sofort ein
Wiese's Kämpfe.

Rollwagen,
zwei gute Geschirre
zu verkaufen.
Jaeschke, Sulmsee,
am Bahnhof 10.
Ein guterhaltener 4zöll. Wagen
verkauft
Ein guterhaltener, starker
Arbeitsgeschirre zu vert.
Wilhelm Bartel, St. Neffen.

Mädchen für alles,
2 Personen von gleich oder später gesucht, auch b. Herrn Herzberg, Seglerstr. 7.
Hausmädchen
bei guter Behandlung vom 1. Juli gef.
Behrendt, Badestr. 1, 2.
Aufwarterin
täglich 3 Stunden vormittags gesucht.
Zu melden
Wellenstr. 118, 1.
Aufwarterin
für den Vormittag gesucht.
Waldstraße 31, ptr. 3.

Arbeitspferde (Zügel)
zum Verkauf. Culmer Chaussee 157.
Früchmilchende Kuh
steht zum Verkauf.
G. Woyke, Stewken bei Thorn.
1 frischmilchende Ziege
zu verkaufen. Zu erfragen
Bahnhof Scharnar.

Zu verkaufen
Gast- und Landwirtschaft
nahe Barwalde, Pommeren, 86 Morgen guter Boden, mit komplettem lebenden und totem Inventar, elektr. Licht, ist sofort ganz oder geteilt preisw. zu verkaufen. Einziger Gehöft am Ort. Günstige Ernährungsverhältnisse. Näheres unter T. 1844 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

100 Zentner gutes Wiesenheu
vom ersten Schnitt kaufen
Geb. Pichert,
G. m. b. H., Thorn,
Telephon 15, Schloßstr. 7.
Zwergseidenpudel
(Rüde) zu kaufen oder leihen gesucht.
Gerechstraße 3, 1.
Kaufe jederzeit Schlachtpferde.
Bei telefon. Anmelungen bitte nur 485 anrufen.
Wilhelm Zanker, Köhlschlagerstr., Thorn
Culmer Chaussee 28.

Verzinsb. Hausgrundstück
mit 11 Wohnungen u. Garten vor Stadt, mit kleiner Anpflanzung, Preis 25 000 Mk., ferner ein Garten- und Wiesengrundstück mit einfachem Häuschen, Pr. 18 500 Mk., z. vert. b. Anraski, Thorn, Ulmenallee 11.
Mein Haus
Breitestraße 46
bin ich willens zu verkaufen. Näheres im Einzelnen G. Grundmann.
Ein Kinderbettgestell mit Matratze und Keilissen
zu verkaufen. Wannenstraße 86, 3, r.
Mandier-Verdortafeln,
Waldschütz mit Bolzen, schwarz, braun, huf. Sam. Gaslampe u. a. m. zu verkaufen. Brombergerstraße 35, u. r.

5 gute Gegehühner
zu verkaufen durch
Bischofswedel Gottfried,
Famillienhaus 1, Feldwiesenstr. 81.
Junge Enten
zu verkaufen. Wader, Wiesenstraße 3a.
Leere Kisten
gibt ab
Hugo Claass, Thorn.
Zu kaufen gesucht
Kleines Grundstück
mit etwa 1/2 Morgen Gartenland in Vorstadt Thorns sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter G. 1857 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Reitronen u. Stiefelgewebe,
schönleucht, taugt zu höchsten Preisen. Angebote unter X. 1873 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Alte Schmuckachen,
künstliche Gebisse, Herren- und Damenuhren, sowie Brillanten taufe noch zu höchst. Preisen. Juwelier Reichensch, Brückenstr. 14, Tel. 183.
1 Diplomatenschreibisch, 1 Sopha mit Umbau, 1 Küffel, 1 großer Teppich zu kaufen gesucht.
Angebote unter J. 1859 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein fetter, nicht zu großer
Reise-Koffer oder Korb
zu kaufen gesucht. Angebote unter L. 1858 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Herrenfahrrad und Mandoline
zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 1875 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wagenwinde
zu kaufen gesucht.
Maschinenfabrik B. Barlkowicz,
Thorn, Culmer Chaussee 33.
Dezimalm Wage zu kaufen gesucht.
Angebote unter R. 1877 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

100 Zentner gutes Wiesenheu
vom ersten Schnitt kaufen
Geb. Pichert,
G. m. b. H., Thorn,
Telephon 15, Schloßstr. 7.
Zwergseidenpudel
(Rüde) zu kaufen oder leihen gesucht.
Gerechstraße 3, 1.
Kaufe jederzeit Schlachtpferde.
Bei telefon. Anmelungen bitte nur 485 anrufen.
Wilhelm Zanker, Köhlschlagerstr., Thorn
Culmer Chaussee 28.

Wohnungsangebote.
1. 5-Zimm. Wohnung
mit großen Balken an ruhige Mieter zum 1. 10. 18 zu vermieten.
Beschäftigung vom 28. 6. ab
Schilling, Brombergerstr. 26.
Wellenstr. 103 ist
eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Mädchenkammer, Badezimmer, Zentralheizung, elektr. Licht zum 1. Juli zu vermieten. Beschäftigung von 11-2 Uhr.
1 oder 2 leere, sonnige Zimmer
mit freier Eingang u. Gas evtl. Abgeh. n. 1. Juli zu verm. Zu erfr. Seglerstr. 23, 3.
Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu vermieten.
Copperniftstraße 3, part.
1 möbl. Zimmer, sep. Eing., von sofort zu vermieten. Gerechstr. 33, 1.

Benjion
gesucht vom 1. 7. an für Eisenbahnsupernumerar. Angebote erbeten an
Seemanns-Gesellschaft in Simburg,
Post-Rüddowal bei Schneidemühl.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn, e. V.
Wohnungsangebots in der Geschäftsstelle
Badestr. 26, Telephon 927.
Geschäftsstunden täglich von 10-12 und 4-7 Uhr.
Abgabe von Mietverträgen und Auskunft in allen Fragen des Hausbesitzes ebenfalls.
Vermietete Wohnungen sind sofort abzugeben.
Eiffelstraße 5, Laden 2300 soj.
Hofstr. 1, 2, 8 Zimmer 1800 1.10.
Schulstr. 3, 1, 4 Zimmer 700 soj.
Brombergerstr. 37, Pferdebestall und Remise 200 soj.
Gerberstr. 18, 1 Lagerkeller 120 soj.
Friedrichstr. 10-12, Pferdebestall und Remise soj.
Friedrichstr. 10-12, Stuben zum Unterstellen von Möbel soj.
Schillerstr. 14, Laden 1.10.
Seglerstraße 25, Laden mit Keller 1. 7.
Hofstraße 3, 1, 4 Zimmer 1.10.
Badestr. 23, 1, 5 Zimmer 1.10.

Wohnungsangebote
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, möglichst in der Prom. Vorst. von hundertlosem Ehepaar zum 1. 10. 18. Gef. Angebote unter L. 1861 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Eine Wohnung, 3 oder 4 Zimmer
o. einzelnen Leuten in der Prom. Vorst. oder Stadt zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Angebote unter K. 1860 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Reze 2-3-Zimmerwohnung
best. 2 möblierte Zimmer mit Kochgelegenh. zu sof. od. 1. 7. gef. Angebote unter F. 1856 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Kindl. Ehepaar sucht vom 1. 10. 18
2-3 Zimmerwohnung
Angebote unter W. 1872 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
2-3-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10. 18. gef. Angebote unter D. 1870 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1-2 Zimmerwohnung
in Wader sofort oder später von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Angeb. unt. T. 1869 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Junge Frau ohne Kinder sucht
leere, kleine Stube vom 1. 7.
Bromb. Vorst. Angebote unter E. 1855 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein Zimmer mit Küche
sucht o. sof. oder sp. einzeln, ruh. Dame. Angebote unter P. 1856 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufmann sucht von sofort oder 1. 7. geräum., gut möbl. Zimmer,
ungehört, mit separaten Eingang. Angebote mit Preisangabe an Postfach 88 Thorn erbeten.
Höherer Milit. Beamter sucht elegant möbliertes Zimmer, Chaussee, separ. Eingang, ungehört. Angebote unter S. 1818 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Suche zu sofort oder 1. Juli
möbliertes Zimmer
mit Küchenbenutzung. Angebote u. X. 1849 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Zwei anständige Damen suchen möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. 7. Angebote mit Preisang. u. N. 1862 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Möbl. Zimmer
mit voller oder teilweiser Pension gesucht. Bromberger Vorstadt bevorzugt. Angebote unter H. 1870 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Ein Herr sucht ein
Zimmer mit Klavierbenutzung
von sofort. Angebote unter Y. 1874 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Herr sucht möbl. Zimmer,
separat, ungehört, Eingang. Angebote mit Preis unter A. 1876 an die Geschäftsstelle der „Presse“.